

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kühle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 M. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhagen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 274

Herford, Sonnabend, den 22. November

1913

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler“ und „Fabrik und Handwerk.“

Neueste Nachrichten.

Tages-Überblick.

22. November.

Der Kaiser ist an einer leichten Erkältung erkrankt.

Die bayerische Kammer genehmigte die Erhöhung der Zivilliste König Ludwigs III.

Der aus der Zaberger Affäre bekannte Leutnant Forstner wurde wegen des Gebrauchs des Wortes „Wades“ zu Kassenarrest verurteilt und von der fünften zur vierten Kompanie versetzt.

Der Heeresetat für 1914 fordert für Preußen an fortwährenden Ausgaben 84 Millionen mehr als der vorjährige.

Die Königin von Spanien ist erkrankt.

Die beiden Kammern des mexikanischen Kongresses sind zusammengetreten.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit der Niederlande hat die Königin eine Kundgebung erlassen.

Der französische Ministerpräsident Barthou wird die Interpellation der Radikalen über die allgemeine Politik des Kabinetts am 28. November beantworten.

Der russische Ministerpräsident Kozlov ist von seiner Auslandsreise zurückkehrend, in Petersburg eingetroffen.

In Tokio wurde ein großes Komplott zwischen Bewohnern der Insel Formosa und chinesischen Piraten entdeckt, welche die Zuckerplantagen zu plündern beabsichtigten. 300 Personen wurden verhaftet.

Stimmung der Berliner Börse.

21. November. Trotzdem heute an der Börse eine größere Geldflüssigkeit beobachtet werden konnte, herrschte infolge Mangels an anregenden Momenten nur eine ganz geringe Geschäftslust. Die Kursrückgänge waren zwar im allgemeinen nicht groß, doch überwogen sie. Der Kassamarkt hingegen verzeichnete zum Teil stärkere Kurssteigerungen. Die Preisänderungen der Montanaktien betrugen nicht mehr als 1/2 Prozent. Uneinheitlich entwickelte sich der Markt der Eisenbahnaktien. Von Schiffsaktien gaben Lloyd und Hamburg-Süd-Amerika 1/2, Paksfahrt 1 und Hansa etwa 2 Prozent nach. Elektrizitätsaktien waren wenig gefragt. Von deutschen Reichsanleihen gaben 3prozentige Konjols 0,10 Prozent nach, 3 1/2prozentige gaben ebenso viel an. Tägliches Geld war mit 2 1/2 Prozent reichlich angeboten, der Privatskonten ermäßigte sich um ein Achtel auf 4 1/4 Prozent.

Stätten der Arbeit.

Von Erich R. Maasch.

VI. Treibende Kräfte.

Herforder Motorenfabrik, G. m. b. H.

Heute wird so allerlei angeführt als Zeichen, in dem die Welt heute steht. Wir sprechen vom Zeitalter des Verkehrs, wir lesen vom Jahrhundert des Kindes, wir schreiben von der Zeitepoche des Individualismus, aber es liegt so nahe, daß man es mit Händen greifen konnte und doch ist wohl noch nicht zum Schlagwort geworden: die Herrschaft des Motors.

Zwei Fälle waren es vor allem in allerletzter Zeit, die besonders eindringlich zum Motor sprachen: das geheimnisvolle Verschwinden des Erfinders eines Motortyps, der viel gerühmt wurde, des Dieselmotors und damit zusammenhängend der finanzielle Zusammenbruch Dr. Diesels war das eine, das gewiß menschliches Unglück, gefühl, erweckte und das andere ein nationales Unglück, das am Vortage der Hundertjahrfeier der Völkerverschöpfung das ganze deutsche Volk schmerzhaft bewegte, die Explosion des Marineluftschiffes „L 2“. Und wie oft war gerade in der Tageschronik der Luftschiffahrt von Motoren die Rede.

Da war es für mich von besonderem Interesse, der heimischen Motorenfabrik einen musternden Besuch abzustatten. So vielgestaltig die Herforder Industrie ist, das was ich in diesem Betriebe schauen durfte, gehörte nicht zu den Interessantesten auf meinen bisherigen Wanderungen durch die Stätten der Arbeit. Bevor wir aber den Werdegang der Motoren in seinen einzelnen Phasen verfolgen, sehen wir uns die Unterschiede an, durch die sich die einzelnen Motortypen unterscheiden.

Vom Befinden des Kaisers.

Berlin, 22. November. Das Befinden des Kaisers, der, wie gemeldet, sich eine leichte Erkältung zugezogen hat, ist den Umständen entsprechend durchaus befriedigend. Doch hat der Monarch sich veranlaßt gesehen, den für Montag und Dienstag nächster Woche in Aussicht genommene Jagdausflug zum Grafen Maltzan nach Mielitz abzusagen. Es sind überhaupt sämtliche Reisepläne des Kaisers geändert worden. Die Reise nach Donaueschingen zum Besuche des Fürsten Fürstberg ist aufgegeben worden.

Eine rasende Fahrt im Flugzeug.

Berlin, 22. November. Der schnellste Flug, den bisher ein deutscher Flieger auszuweisen hatte, ist von Leutnant von Arnim auf einer Zeppelin-Stahltaube ausgeführt worden. Der Offizier flog gestern nachmittag um 4 Uhr in Jüterbog auf und landete, von dem sturmartigen Rückenwind getrieben, bereits nach 20 Minuten auf dem Johannisthaler Flugplatz. Da die zurückgelegte Entfernung 61 Kilometer beträgt, hat Leutnant von Arnim also eine Stundengeschwindigkeit von 183 Kilometer erreicht.

Unredliche Beichte.

Berlin, 22. November. Zahlreiche Diebstähle an Bahnhofsgütern sind hier seit längerer Zeit vorgekommen. Nach allen Anzeichen war darauf zu schließen, daß die Diebe unter dem Bahnhofspersonal zu suchen seien. Die Untersuchung hat zur Verhaftung von 23 Personen, darunter 12 Beamten, geführt. Weitere Verhaftungen in der Angelegenheit sollen bevorstehen.

Lohnkampf in der amerikanischen Textilindustrie.

Landon, 22. November. „Daily Chronicle“ meldet aus Boston vom 20. November: In der Textilindustrie von Lawrence in Massachusetts ist ein neuer Streik ausgebrochen, der sich möglicherweise auf alle Textilarbeiter der Vereinigten Staaten ausdehnen wird. 300 Heizer und 5000 Arbeiter in den Lagern der American Woolen Company sind bereits ausständig. Falls die Forderungen auf eine zehnprozentige Lohnserhöhung nicht bewilligt werden, treten 35 000 Textilarbeiter im Staate Massachusetts in den Ausstand. Das staatliche Schiedsamt hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

Ein Spionageversuch Bedrines?

Berlin, 22. November. Ueber den Flug Bedrines von Nancy nach Prag, wobei die deutschen Grenzposten überflogen wurden, hat die deutsche Militärverwaltung, wie verlautet, folgende Auffassung:

Der Flug Bedrines muß als versuchter Spionage betrachtet werden, wenn Spionage nicht beabsichtigt sein mag. Im Interesse der Landesverteidigung muß aber die stricteste Beobachtung der bestehenden Verbote beachtet werden, da Frankreich das gleiche Verfahren beobachtet. Der Franzose ist nicht von widrigen Winden verschlagen worden, sondern hat seinen Flug über deutsches Festungsgebiet geplant. Die deutsche Militärverwaltung ist also in der Lage, Bedrines beim Betreten deutschen Gebietes verhaften zu lassen. Die Angelegenheit wird nun durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris erledigt werden. Jedenfalls muß verlangt werden, daß die verbotenen Zonen nicht von Fliegern benutzt werden.

Vom ungarischen Stahlstift.

Berlin, 22. November. In der Angelegenheit des vom Ingenieur Ungar konstruierten Stahlstiftes soll von interessierter Seite, der „Nationalzeitung“ zufolge, ein Immediatgesuch an den Kaiser gerichtet worden sein, in dem der Monarch um die Förderung des Baues gebeten wird. Der Kaiser soll daraufhin durch Herrn v. Valentini dem Komitee haben mitteilen lassen, daß er sich über die Ungarische Erfindung demnachst von den zuständigen Reichsministerien Vortrag halten lassen werde. Weiter soll nach derselben Quelle vom Kriegsministerium dem Konförmium eine Förderung in Gestalt einer Subvention für Bau und Probefahrt in Aussicht gestellt worden sein. Auch im Reichsmarineamt sollen bereits in dieser Angelegenheit Vorbesprechungen stattgefunden haben.

Eine wertvolle Geige vernichtet.

Kassel, 22. November. Der berühmte Violinvirtuose Professor Alexander Petschnitoff aus Petersburg wirkte mit der königlichen Kammerfängerin Sasgreen-Waag von der Berliner Hofoper gestern in einem Konzert im Stadtparksaal mit. Als der erste Teil des Konzerts beendet war, entglitt plötzlich Petschnitoffs Hand die wertvolle Stradivari-Geige und zertrümmerte. Nach Ansicht hiesiger Fachleute ist das wertvolle Instrument, das Petschnitoff mit 75 000 Mark bezahlte, leider nicht mehr zu reparieren. Petschnitoff erlitt

einen derartigen Nervenschoc, daß er zu Hause krank liegt.

Eine Proklamation der Königin Wilhelmina.

Amsterdam, 22. November. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit der Niederlande hat die Königin eine Proklamation erlassen, in der gesagt wird, daß das Vertrauen derer, die am 21. November 1813 die Regierung übernahmen, nicht getäuscht worden sei; die Niederlande hätten in jeder Beziehung einen hohen Aufschwung genommen. Die Proklamation drückt den Wunsch aus, daß der Friede, die Freiheit und die Gerechtigkeit des Landes seine Unterbrechung erfahren, und daß auch zukünftig die Vereinigung aller Niederländer sich auf die feste nationale Unabhängigkeit gründe. Die Königin hoffe, mit dem Volke zusammen zum Wohle des Vaterlandes zu arbeiten.

Revolutionäre Streiktrawalle.

Paris, 22. November. Der bisher ruhig verlaufene Streik der Kohlenarbeiter im Département Pas-de-Calais hat seit der Heranziehung von Truppen eine Wendung zu revolutionären Ausschreitungen genommen, die der Regierung um so größere Besorgnis einflößen, als sich die sozialistischen Parteien jetzt in den Gang der Dinge einmischen. Besonders in Courriere sind seit gestern revolutionäre Ausschreitungen zu verzeichnen. Vor dem Schachteingang veranstalteten 2000 Bergarbeiter eine Demonstration; sie zerhackten fast sämtliches Material und hätten wohl auch die Kabel der Schächte zerschnitten, wenn nicht Gendarmen und Soldaten herangezogen worden wären, die die Streikenden mit Gewalt zurückwarfen. Es sind weitere Truppenverrästärkungen herangezogen worden, weil die Gesellschaft drei Dampfer mit Kohlenladungen angelaut hat. In Douai richteten sich die Ausschreitungen gegen polnische Arbeiter, die dort Streikbrecherdienste verrichten. Es kam zu einem erbitterten Kampfe. Zahlreiche Polen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Streikenden griffen dann die Wohnungen der Streikbrecher an und warfen Dynamit in die Häuser. Aus Lille wird gemeldet, daß dort die Automobilomnibusse von den streikenden Bergarbeitern gesteckt wurden, aber ernste Folgen hatten diese sonderbaren Angriffe nicht. Im Gebiet von Lens führten Streikende Anschläge auf die Eisenbahnstrecke aus und zerstörten einige Signalstationen.

erfolgt die Explosion. Hierdurch wird der Kolben nach vorne geschleudert, gleichzeitig öffnet der Kolben den Auspuff, durch den die verbrannten Gase ausströmen. Der Kolben kehrt dann wieder zurück, gleichzeitig wird nunmehr Del durch eine Pumpe eingespritzt und nun erfolgt derselbe Vorgang in unaufhörlicher Reihenfolge.

Der letzte Motor, den mir mein Führer wies und erklärte — und zwar etwas mehr von Sachkenntnis getrieben, als ich heute tue — war ein vierzylinderiger Benzinmotor. In diesem wird das Gas, wie in all den Motoren, von denen wir bei Schilderungen von Luftschiffen und Flugzeugen lesen, durch Benzin erzeugt. Geht der Kolben vorwärts, dann saugt er ein Gemisch von Benzin und Luft an, das Benzin wird im Vergaser zu winzig kleinen Partikeln zerstäubt und in diesem Zustande wird es durch den elektrischen Funken entzündet.

Nur dies Wenige über Motoren, denn eine etwas genauere Schilderung würde diesen Aufsatz ins Unendliche wachsen lassen.

Nachdem man mir so die fertigen Erzeugnisse des Werkes erklärte, um mir das Verständnis für die einzelnen Teile, die mir nachher noch genug begegnen sollten, zu eröffnen, wies mir ein Rundgang durch den Gesamtbetrieb, der einen achtunggebietenden Umfang besitzt, mancherlei Einzelheiten. Zwar einen Vorgang mußte ich mir noch aufpassen, das Gießen der Teile, da dieses nur an bestimmten Tagen vorgenommen wird, doch sah ich die umfangreichen Vorarbeiten, welche dem Gießvorgang vorausgehen, das Formen. Hierfür werden besondere Modelle aus Holz in der Modellwerkerei angefertigt, welche genau die Form des zu gießenden Motorteils haben. Werden nun die Modelle in die Formlaster hineingelegt, dann wird der Raum, der

nicht von den Modellen eingenommen wird, mit Formsand ausgefüllt, der dann, wenn die Modelle herausgenommen worden sind, in dem entstandenen Hohlraum genau die Form des zu gießenden Teiles einnimmt. Da nun aber beispielsweise bei den Zylinderwänden es sich darum handelt, nur die einige Zentimeter dicke Wandung zu gießen, so wird in diesen Hohlraum nochmals ein Modell, das genau die Stärke der Wand wiedergibt, hineingebracht, alles das, was sozusagen den Bauch des Innern des Kessels vorstellt, wird wieder mit Formsand ausgefüllt und wenn dann die dünne Holzwand herausgenommen wird, liegt zwischen den beiden Sandformen ein dünner Hohlraum, der genau der zu gießenden Wandung entspricht. So wird ein jeder Teil des Motors mit Hilfe der Holzmodelle im Sande fertig geformt, die Formen kommen in Trockenkammern, wo sie einer ziemlich hohen Hitze ausgesetzt werden, durch die der Sand hart wird. So haben sie das Augenblicks, da der glühende Eisenstrom ihnen Glut einströmen läßt, und wenn sie dann zertrümmert den erkaltenden Eisenformern freigegeben, ist ihr Gepräge diesem für alle Zeiten aufgedrückt.

Und doch ist mit diesen fertigen Gußstücken, auf die der Formner so viel Fleiß verwertet, noch nichts anzufangen. Genauigkeit, allerfeinste Genauigkeit wird von den einzelnen Teilen des Motors verlangt. Und dazu sind eine Menge von Arbeitern an mancherlei Maschinen tätig. An einer großen Bohrmachine sah ich, wie ein Zylinder im Innern ausgebohrt wurde. Es gehört eine lange Spanne Zeit dazu, bis die rechte Hohlung erzielt ist, und mancher lange Spahn, mancher Splitterchen muß fallen, bevor der Meister befriedigt ist. Eine Drehbank hatte eine Kurbelwelle, das gelenkige Glied des Kolbens, in Arbeit. Wie da die Rundung durch unablässiges sorgfältiges Drehen erzielt wurde

Herford und Minden-Ravensberg.

22. November.

Bergiß die treuen Toten nicht!

Toten Sonntag 1913.

Es sind gerade 100 Jahre, seit der Totensonntag bei uns gefeiert wird. Damals in den Jahren der Befreiungskriege, den Jahren voll Blut und Tränen, da feierte man ihn zum erstenmal zum Andenken der vielen, die unser Volk hatte hergeben müssen zur Erlösung des Vaterlandes. Wer zählt die Tränen, die geflossen sind, und beschreibe die bitteren Schmerzen, die damals in Preußen und Deutschland die Herzen von tausenden erfüllten! Theodor Körner, der begnadete Sänger, an dessen frühem Grabe auch eine Braut trauern sollte, hat es damals gesungen: „Und steheft du denn, mein Volk, bekränzt vom Glücke, in deiner Vorzeit heiligem Siegesglanz, vergiß die treuen Toten nicht und schmäde auch unsre Arme mit dem Sicheltranz!“ Wie ein Vermächtnis hat es sein Volk bewahrt, und aus dem einmaligen nationalen Gedentage ist ein Feiertag geworden, der tief im Volksgemüt eingewurzelt ist.

So ziehen sie denn heut auch wieder alle hinaus, die im letzten Jahre liebe Menschen verloren haben auf dem großen Schlachtfelde der Lebenskämpfe, das so reich ist an Verlusten, so schmerzvolle Kämpfe und traurige Niederlagen bereitet. Die Herzen bluten aus tausend Wunden, und die Tränen fließen von neuem, denn der große Herrscher Tod siegt wie ein unüberwindlicher Held. Er hat auch dies Jahr reiche Ernte gehalten, davon zeugen die langen Reihen neuer Hügel draußen. Wie liegen sie so friedlich nebeneinander, und von wie vielen Sorgen, Kämpfen und Mühen könnte jeder einzelne erzählen! Der Tod hat nicht geirrt, ob das Herz brach im Abschiednehmen, ob die Erntearbeit schon fertig war, ob der Mensch noch nötig hier für die Seinen — er hat genommen und vernichtet!

Aber wie damals die Trauer gemildert wurde durch das große Bewußtsein: fürs Vaterland geopfert! so schwebt noch heut über dem Weh des Friedhofes und dem Rätsel des Grabes eine lichte Wahrheit, die in der christlichen Gewissheit liegt: dem ewigen Vaterlande geopfert. „Sag, gesäet von Gott, dem Tage der Garben zu reisen.“ Es gibt ein Licht, in dem alles Dunkel des Todes schwindet, eine Klarheit, die alle Rätsel löst. Kann schon der Gedanke an das irdische Vaterland das Weh leicht machen, wohnt ihm die Kraft des Geistes inne, der über das Leiden erhebt — wieviel mehr der Glaube an ein ewiges Vaterland, für das wir leben und unsere Opfer darbringen! Es kommt darauf an, den Weg zu diesem Vaterlande zu finden. Und unter den Scharen, die ihn am Totenfest bewußt und unbewußt suchen gehen, wandelt ungezählt einer mit, der den Weg zum Troste auch im Tode kennt und ihn gern allen Mühseligen und Beladenen spenden möchte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Jedes teure Opfer, der ewigen Heimat dahingegeben, ist für die Zurückbleibenden ein Band, das sie mit dem oberen Vaterlande verbindet, sie ihn näher bringt.

Um die alte Post.

Auch ein Beitrag zur Bahnhofsumbau-Frage.

Heißt tobt der Kampf der Meinungen: wie soll sich das Herforder Bahnhofsumbau-Rätsel lösen? Wird der Fiskus Recht behalten und das Stadtgebiet für immer in zwei Teile geschnitten werden, oder wird Bürgerstolz und Westfalenzähigkeit sich durchsetzen? Wie auch die Entscheidung lauten mag, gewaltige Veränderungen bringt die Anlage mit sich und manches Haus fiel, fällt oder wird noch fallen. Um eines aber hat man sich noch nicht einigen können, was wird aus der alten Post werden? Im Grunde genommen gibt es ja eigentlich nur eine Lösung: das Gebäude muß ebenfalls fallen, um Raum, Licht und Luft für die neuen Anlagen zu schaffen. Auch der Fiskus fühlt, daß es da ohne nicht gehen

und wie man bemüht war, eine tadellose Glätte zu erzielen! Ein jeder einzelne Teil des Motors wird so lange bearbeitet, bis sein Äußeres und Inneres aus genaueste die Form, die Natur hat, die die Zeichnung seines Schöpfers von ihm verlangt.

Es war eine Menge hochinteressanter Einzelbilder, welche sich aus den verschiedenen Maschinen heraus zu einem Ganzen zusammenfügten, zu einem werthvollen Loblied auf die Tüchtigkeit des deutschen Ingenieurs.

Bevor man nun aber daran denkt, dem Motor oder seinen Einzelteilen, zu der Genauigkeit auch durch Reiben und Lädieren die Schönheit zu verleihen, die uns erfreut, wenn wir in Maschinenanlagen den Motor in Tätigkeit sehen, wird er zusammengebaut und auf das sorgfältigste ausprobiert. Jeder einzelne Teil, jedes Glied, jedes Nadeln in dem ganzen Gefüge wird aufs sorgfältigste beobachtet, ob es auch an seinem Platz seine Schuldigkeit tut, ob der Gang des Ganzen den höchsten Anforderungen entspricht, ob es seinem Zwecke gerecht werden kann. Erst wenn der Prüfling in jeder Beziehung vor dem scharfen Auge des Examinators bestanden, erhält er gleichsam das Maturitätszeugnis, um in die Welt wandern zu können. Wie aber eine Mutter ihren Sohn, der in die Welt hinauszieht, aufs sorgfältigste ausrückt mit Kleidung und Wäsche, wie jedes Teil unter ihren Händen verschönt hervorgeht, so wird hier der Motor noch einmal von geschickten Händen auseinander genommen, um, nachdem seine einzelnen Teile gepulvt, ladiert und von jedem Flecken gesäubert worden sind, endlich zusammengefügt zu werden und in seiner jetzigen Gestalt den Weg zu seinem Bestimmungsort zu nehmen.

Alle diese Einzelheiten sah ich auf meinem Gange durch die einzelnen Abteilungen der Fabrik.

wird, wenn da nicht ein Bild entstehen soll, das nimmer einer modernen Stadt würdig ist. Aber er hält den Daumen auf den Beutel und verhandelt hin und her und will den geforderten Preis nicht zahlen. Und weil es ihm zu viel ist, soll die Stadt mit 12000 M ein-springen. Wir können uns beim besten Willen nicht denken, daß dieses Sträuben des Fiskus ernst gemeint ist und daß eventuell an der Kostenfrage eine entscheidende Frage des ganzen Bahnhofsviertels ungelöst bleiben könnte. Jetzt ist Gelegenheit geboten, der ganzen Gegend ein großstädtisches Aussehen zu geben, indem ein Platz geschaffen wird, der einen freien Blick auf die Gesamtanlagen gewährt. Wir können uns nicht denken, daß die Eisenbahnverwaltung tatsächlich eine derartige Augenblickspolitik treiben könnte, daß sie aus Furcht vor einigen Mehrkosten eine schwere Unterlassungssünde begeht. Und der Versuch, die Stadt mit zu den Kosten heranzuziehen, muß zurückgewiesen werden. Aufgerollt wird die ganze Frage ja durch die Umbaupläne der Eisenbahn, also ist es auch Aufgabe des Fiskus, die daraus entstehenden Kosten zu tragen. Wir gehen wohl nicht fehl, daß späterhin für die Stadt noch mancher Griff in den Stadtsäckel zu tun bleibt, wenn erst einmal der fertige Umbau neue Veränderungen im Stadtgebiet, die jetzt noch nicht voraussehen sind, erforderlich macht. Darum muß der Fiskus die Ansprüche machen, die unbedingt notwendig sind, und dazu gehört auch der Ankauf der alten Post, die Stadt möge er aber mit Unkosten versehen, die zu decken seine Sache ist.

a. Fürstliche Jagdgäste. Gestern nachmittag kam mit dem fahrbahnfähigen D-Zuge 5.16 Uhr der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit seiner Gemahlin auf dem hiesigen Bahnhof an, um nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Detmold zum Besuche des Fürstlichen Hofes mit dem Zuge 5.23 Uhr fortzusetzen.

— Verlegung. Der ordentliche Seminarlehrer Herr J. Knoke von hier wurde als Oberlehrer an das Lehrerseminar in Lina verlegt.

m. Ein Glückwunsch zum Silberjubiläum. Unter allgemeiner Anteilnahme der Bürgererschaft feiert morgen ein Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit unter dessen Glückwünschen auch wir nicht fehlen möchten. Herr Stadtverordneter Willi Werner begibt mit seiner Gattin morgen den Tag, da vor 25 Jahren der Spruch des Gefälligen sie für immer vereinte. Es ist eigentlich ein überflüssiges Beginnen, alle die Momente aufzuführen, welche gerade bei diesem Paar eine allgemeine Beteiligung erwecken. Als Kaufmann ist Herr Werner hochgeschätzt, als Stadtverordneter ist er seit langen Jahren eine geschätzte Kraft und auf seine Worte und seinen Rat wird gern gehört. Aber auch als Parteipolitiker hat der Jubilar, oftmals unter Hintansetzung seiner eigenen Persönlichkeit und ohne Rücksicht auf Schaden oder Vorteil, über Herfords Weichbild hinaus einen guten Ruf und wenn die fortgeschrittene Volkspartei in Herford angehebt und stark dohst, so hat gerade Herr Werner sein redliches Teil dazu beigetragen. Und sollen wir seinen zahlreichen Freunden in der Schützengemeinschaft erst noch sagen, was sie an ihm, dem nimmer müden Kämpfer, dem begeisterten Förderer der edlen Schützenfeste besitzen. Als Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins hat Herr Werner um die Wiedergabe des altertümlichen Bildes unserer Altstadt sich besondere Verdienste erworben. Und bei allem steht ihm seine Gattin als verständnisvolle Kameradin und treue Helferin zur Seite und ein deutsches Familienleben hat in den traulichen Räumen des freundlichen Häuschens an der Kienmühlstraße stets geblüht. Möge auch weiter Glück und Frieden über diesem Hause ruhen und das Silberpaar stets nur sonnige Tage dort verleben: die besten Wünsche der gesamten Bürgererschaft vereinigen sich mit den unseren auf weitere lange schöne Jahre ehelichen Glücks.

m. „Schaufenster und Schaufensterausstellung“. Ueber dieses anlässlich des bevorstehenden Verkehrtages außerordentlich zeitgemäße Thema wird am Montagabend auf Veranlassung des Vereins für Handel und Gewerbe im Bürgerverein Zeitungsverleger Friedrich Kuhle sprechen. Zweifelslos werden dadurch noch wertvolle Anregungen für den Wettbewerb zu erwarten sein und es jedenfalls nicht nur die Bewerber, sondern auch manchen anderen Herforder interessieren, hierüber etwas zu hören.

m. Die Preise des Schaufensterwettbewerbs. Im Schaufenster der Geschäftsstelle des Vereins für Handel und Gewerbe ist eine Reihe von Ehrenpreisen ausgestellt, welche zur Verteilung bei dem mit dem Verkehrtage verbundenen Schaufensterwettbewerb gelangen. Als wertvollster Preis kann wohl das Schreibzeug mit einer

Ihr als Mittelfeld angesprochen werden, das jeder Kaufmann gewiß mit Freude auf seinem Schreibtisch begrüßen würde. Dem Geschmack der Hausfrau angepaßt sind die in einem geschmackvollen Rahmen vereinigen silbernen Gläser, Gabeln und Messer, von denen ein halbes Duzend dem geschickten Aussteller winkt. Auch das doppelt vertretene Besteck, bestehend aus Gabel, Messer und Löffel wird zweifellos hochwillkommen sein. Und wer würde sich nicht gern das Bild an die Wand hängen, das ebenfalls gestiftet ist. Um Früchte aufzunehmen, wartet eines weiteren Siegers ein silberner Tafelaufsatz mit kristallener Schale. Und wer würde seine Prämierung nicht gern mit einer aromatischen Bowle begießen, angelegt in dem geschmackvoll ausgeführten und einige Liter fassenden Gefäße, das hierfür bestimmt ist. Einige weitere Preise sind in sichere Aussicht gestellt und werden in den nächsten Tagen den Gabe-reichthum vergrößern. Von den bisher gegebenen sind zwei Preise besonders der Kolonialwaren-schau-fenster bestimmt, von den in Aussicht gestellten werden besonders die Zigarrenläden und die Konfektion bedacht werden.

— Die Revision der Invalidentarten findet in der kommenden Woche statt: Salzuferstr., Waldriedenstr., Jungferstr., Bergertorstr., Vergertorstr., Johannisstr., Rennstr.

a. Mehr Licht. Heute abend werden von den zahlreichen neu aufgestellten Laternen drei zum ersten Male erstrahlen und zwar auf der Radewig, in der Rennstraße und im Schreberg. Wir begrüßen diese Lichtpenden-rinnen mit Freude und hoffen, daß sie bald recht viele Nachfolgerinnen finden mögen, damit Herford auch durch eine moderne Straßenbeleuchtung nach außen hin den Geist der gesunden Weiterentwicklung und des Fortschritts dokumentiert, der sich überall in seinen Grenzen bemerkbar macht.

p. Jugendlicher Baumfrevler. Zur Anzeige gebracht wurde ein 12-jähriger Knabe, der gestern nachmittag gegen 3 Uhr in der Friedhofstraße zwei Bäume anfaßte und diese derartig beschädigte, daß sie wohl eingehen werden.

p. Der verlorene Scherpunkt. In Schupfart genommen wurde gestern abend gegen 6 Uhr ein Mann, der in stark betrunkenem Zustande auf dem Münsterkirch-platz umhertaumelte.

Umt Herford-Hiddenhausen.

n. Sundern. 21. November. Am Montag abend werden sich beim Wirt Meßner ebenfalls eine Menge von Einwohnern von Sundern und Umgegend einfinden, spricht doch an diesem Abend der Arbeitersekretär Er-lenzen-Berlin dort in einer öffentlichen Volksversammlung. Mit großem Staunen hat man überall beobachtet, wie innerhalb kurzer Zeit es einigen warmher-zigen Arbeiterfreunden, die selbst aus diesen Kreisen stammen, gelang, eine große liberale Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen und gerade Anton Erlerenz ist einer von denen, die in dieser Bewegung in erster Reihe stehen. Deshalb ist es von hohem Interesse, gerade ihn über diese moderne Bewegung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung sprechen zu hören und da die an den Vortrag sich anschließende freie Aussprache auch Seg-nern Gelegenheit gibt, zu Worte zu kommen, ist ein anregender Verlauf sicher, sodaß ein Besuch der um 8 Uhr beginnenden Versammlung jedem empfohlen werden kann.

Schweicheln. 21. November. Obergärtner Schulz von der Brauerei zum Gasteneller hielt kürzlich in einer Versammlung des Gartenbauvereins Salzußen einen eingehenden Vortrag über Buchsbaum, der beifällig aufgenommen wurde. Er führte darin aus, daß es nicht allein auf den Schnitt ankomme, sondern daß Boden, Klima, Sortenwechsel und Düngung mit in die Wagsschale fielen, wolle man vom Obstbaum reiche Früchte ernten. Der Buchsbaum werde bei uns noch viel zu wenig gewürdigt, obwohl er es verdiene, des frühen Ertrages wegen mit in die erste Reihe gerückt zu werden.

Umt Gohfeld-Mennighüffen.

Böhne. 21. November. Die letzte Sitzung des Bezirksausschusses in Minden beschäftigte sich unter anderem auch mit einer Klage des Tischbaumeisters Voermann in Essen gegen die Gemeindeverwaltung in Böhne. Der Kläger ist von den Eisenbahnbehörden mit der Ausführung der Erd- und Oberbauarbeiten auf dem Bahnhof Böhne betraut und läßt diese von 100—110 Erdarbeitern unter Leitung von Technikern und Büro-beamten ausführen. Von der Gemeinde ist er nun zu einer Steuer von 176 M nach dem Einkommen von

welche notwendig waren, den Hochföhrerprozeß richtig durchzuführen, blieben auch für die Außenwelt nicht ganz unbemerkt. Als ich wieder unten am Ofen stand, stand bereits vor dem Munde des Vorföhrs, in dem sich die Eisengut anammelte, nachdem sie im eigentlichen Ofen den Weg von oben bis unten durchgemacht, eine Riesenflamme, bereit, 80 Zentner glühendes Metall in sich aufzunehmen. Außerdem warteten mehrere kleine Handspannen desselben Augenblicks. Noch führt die Kraft durch Windböen dem Ofen geschäftig Luft zu, doch be-lehrt ein Blick durch ein kleines Schauloch den Betrach-ter wie auch mich, als ich nassierend das Gleiche tat: Es ist foweit. Da pumpt sich nicht nur die Aufmerksamkeit derer, die zu schauen gekommen, da strafft sich auch jeder Muskel der Männer, welche die Gießpfanne zu tragen gewohnt sind. Jetzt hebt der erste Mann am Ofen den Arm, um durch Hebeldruck den verschließenden Zapfen herauszunehmen. Da schießt es heraus, das lange ge-festete feurige Element, aber nicht um Schaden zu stif-ten, es hemmt seinen Strom die mächtige Pfanne, die jetzt ihm zum Bette wird. Wohl hoch's und schäum't, wohl brodel't und tob't's und ein Funkenregen spritzt heraus aus der Glut, ein anderes Feuerwerk, als das den Blick des feiernden Müßiggängers beim nächtlichen Feste ergötzt und man weicht den fallenden Flammen wohl aus, denn glühendes Eisen brennt durch. Jetzt hat sich die mächtige Pfanne zu drei Vierteln gefüllt, da schließt mit einem Hebeldruck der Mann am Ofen den feuerigen Mund. Der mächtige Lauftrahn hat ein und sicher und leicht wie die ältere Schmelzer Kleinschmelzer-lein im Wagen fährt. Schafft der leicht zu lenkende stählerne Riese die metallene Glut überall dorthin, wo die beschwerte Form ihrer harret. Schräg in den Augen gestellt gießt der mächtige „Kochtopf“ aus der Tülle das rothflüssige Metall in die Öffnung der Form. Aus

7000 M veranlagt, hierzu kommen noch 200 Prozent Zuschlag. Hiergegen erfolgte erst Einspruch und als dieser zurückgewiesen wurde, Klage mit der Begründung, daß eine feuerpflichtige Betriebsstätte im Sinne des Kommunalabgabengesetzes dort nicht bestünde; ein späterer Antrag behandelte eine Herabsetzung der Steuer. Die Gemeinde machte geltend, daß der Charakter einer Betriebsstätte schon durch ihren Umfang bewiesen werde. Der Kreisaußschuß in Herford entschied im Sinne des Klägers. Hiergegen erhob die Gemeinde Böhne Ein-spruch, der aber auch vom Bezirksaußschuß zurückgewie-sen wurde, weil es sich nicht um eine besteuere öffentliche Betriebsstätte handle. — Natürlich ist für die Ge-meinde Böhne die Entscheidung schmerzhaft, denn in dem Haushaltsplan einer Landgemeinde spielt eine der-artige Summe immerhin eine kleine Rolle, und die Kos-ten des Verwaltungsfreibetriebsverfahrens müssen auch ge-tragen werden, aber: Recht muß Recht bleiben!

Kirchhagen. 21. November. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute Maurer Karl Brink-mann und Frau, geb. Zinkmeyer.

Umt Enger.

Drehen. 21. November. Bei den Gemeinderats-wahlen in der 1. Abteilung Gastwirt Paulst wieder gewählt. In der zweiten Abteilung wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn Knedup Herr Hermann Middelmann, der bereits früher Ge-meindeverordneter gewesen ist, gewählt.

Obdillingen. 21. November. Ein Jubiläum seltener Art wurde hier gefeiert. 100 Jahre wohnte die Familie Heuermann am Hause des Landwirts Sielmann, jetzt siedelte der Arbeiter Hermann Heuermann zum Spedmann'schen Hofe über und gab aus diesem Anlaß Herr Sielmann eine kleine Feier, bei der er ein schönes Geschenk überreichte, zugleich überbrachte Amtmann Engelhardt das Heuermann vom Könige verliehene Allgemeine Ehrenzeichen.

Umt Spenge.

o. Hüder-Nischen. 21. November. In der am 18. d. Mts. hier stattgefundenen Gemeindeverord-netenwahl wurden die bisherigen beiden Gemein-deverordneten Landwirt Wilhelm Niepe Nr. 6 1. Abteilung und Landwirt Friedrich Hempel-mann Nr. 13 2. Abteilung, dessen Wahlperiode mit Ende 1913 abläuft, für die nächste dreijährige Periode wiedergewählt und haben sich beide zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

o. Wallenbrück. 21. November. Als gestern abend der um 7.53 hier abfahrende Kleinbahnzug die hiesige Station ca. 15—20 Meter verlassen hatte, entgleisten plötzlich die beiden letzten Wagen des Zuges und zwar 1 Personenvagen und der Postwagen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen und mußte der Zug nur mit einem Per-sonenvagen, in welchem in einem Abteil die Post-sachen usw. untergebracht waren, die Fahrt bis Spenge allein fortsetzen, woselbst der Zug mit ca. 1/2 Stunde Verspätung eintraf. In Spenge wur-den dann die nötigen Wagen dem Zuge wieder angehängt. Die Entgleisung ist vermutlich durch falsche Weichenstellung, welche wohl durch frevel-hafte Hand verursacht ist, herbeigeführt.

Vielefeld. 21. November. Aus den von Freun-den des Geheimen Sanitätsrats Dr. Leopold Kranefuß bereitgestellten Geldmitteln konnte auch noch eine „Kranefuß-Stiftung“ zur Verfügung des Vorstandes des städtischen Krankenhauses für außergewöhnliche Unterstufungsfälle mit einem Stammvermögen von 5000 M. errichtet werden. Der Magistrat ist jetzt gebeten, diese Stiftung an-zunehmen und die Zinsen für den genannten Zweck zu verwenden.

Minden. 20. November. In der heutigen Stadtverordneten-sitzung wurde einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 2 750 000 M bewil-ligt. Es sollen hieraus die Kosten bestritten wer-den für Hafen- und Straßenbauten, den Bau einer elektrischen Eisenbahn, Häuserankaufe und für Zwecke des Gas- und Wasserverkehrs. Die Ver-zinsung soll 4 v. H. betragen, die Tilgung 1.45 v.

allen Poren entweichen kleine Rauchstäubchen und aus einer besonders bereicherten Leuchtentzündung das Gas, das mit Sägelspanen angezündet, in bläulicher Flamme verbrennt. Gleichzeitig füllen die Formen, zu dreien vorzüglich die Sandpfanne tragend — wem dem, der stolpert — die kleineren Formen.

In ein paar Stunden haben sämtliche ihren eisernen Glühföhrer der Gießpfanne sich bemächtigt. Noch ein herr-liches Bild erhebt den Betrachter, wenn die Unterwand des Ofens gelöst und die glühende Restmasse prasselnd zu Boden stürzt, wo der kalte Wasserstrahl seine Glut kühlt. So schnell geht es in den großen Formen nicht, hier dauert es oft mehrere Tage, bis der Hammer des Meisters den Sandpanger sprengt und der Frischguß zum ersten Mal am Licht erscheint.

Nimmt auch die Helligkeit des elektrischen Lichts dem Vorgang viel von der Romantik der alten Gießereien, wo kein fremdes Licht das Gießen beleuchtet, so war doch ein des Innern des Künstlers würdiges farben-prächtiges Bild, das ich geschaut. Und wieviel ge-festete Energie liegt in dem Glutstrom, den der Wille des Mei-sters in die vorgezeichneten Bahnen zwingt.

Und wieviel Energie liegt auch in den Motoren auf-gepeichert, deren Werdegang ich geschaut. Und doch: wie klein ist alles gegen den Menschengeist, der den Fund des Erbergewerkes auf tausenderlei Wegen zu Ma-schinen und Maschinen formt, dort einzufügen, wo seiner eigenen Fäule Kraft nicht reicht. Arbeitend! Was sagt das griechische Schwurwort Energie denn an-der? en ergo: Im Werk! Ja, nur arbeitende Tatkraft hat uns dahin gebracht, daß Deutschlands Industrie an erster Stelle steht und das träumende Volk der Denker und Dichter hat den Segen der eigenen Arbeit an sich selbst erfahren dürfen. Michel, Ellenbogenfreiheit!

Prozent
und als
bindung.
eine des
ein spä-
Steuer.
er einer
werde.
ne des
ne Ein-
idgewie-
e öffent-
die Ge-
in dem
ine der-
die Ko-
auch ge-
est der
Brink-
derats-
t Paust
wurde
up Herr
her Ge-
biläum
wohnte
ndwirts
ermann
er und
e kleine
erreichte,
dt das
gemeine
der am
verdor-
Gemein-
Nr. 6
Hempel-
periode
jährlinge
eibe zur
gestern
bahnzug
verlassen
Wagen
und der
Schaden
em Post-
en Post-
hrt bis
ant ca.
e wurde
ch durch
frevel-
Freun-
Leopold
nte auch
ung des
es für
t einem
worden.
ung an-
en Zweck
heutigen
nig die
bewill-
nen wer-
au einer
und für
Die Ver-
g 145 v.
und aus
das Gas,
Flamme
zu dreien
dem, der
n eiserne
ein herr-
Interwand
praffelnd
ne Gloten
nen nicht,
immer des
Frühgub
Nichts dem
Siegerlein,
so wars
es farben-
gefeßte
des Mei-
toren auf-
und doch;
der den
en zu Ma-
sehen, wo
Arbeits!
dem an-
e Taktart
duftie an
er Denker
eit an sich
heit!

5. zuzüglich der ersparten Zinsen. — Für die im Jahre 1914 geplante hiesige Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zeichnete die Stadt 40 000 M. zum Garantiefonds. Von privater Seite sind in wenigen Tagen bereits 60 000 M. aufgebracht.

Minden, 21. November. Vor mehreren Abenden schleuderte ein Unbekannter zwischen Porta und Minden gegen den 10.35 Uhr hier eintreffenden Personenzug einen schweren Gegenstand, durch den eine Fenster Scheibe eines Abteils 4. Klasse zertrümmert wurde. Ein Passagier erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen an der linken Hand.

Minden, 21. November. Ermittelt ist der Täter, welcher die meisten der im letzten Jahre in hiesiger Stadt vorgekommenen Einsteigdiebstähle verübt hat. Es kommen etwa 16 Fälle in Frage. Ein großer Teil der gestohlenen Gegenstände befindet sich noch in seinem Besitz bzw. wird noch wieder herbeigeschafft. Der Täter ist ein 22 Jahre alter Handlungsgehilfe, der in einem hiesigen Geschäft bis heute in Stellung war.

Gütersloh, 21. November. Ein 11jähriges Schulmädchen von hier hat zur Anzeige gebracht, daß sie in dem Fichtenwäldchen in der Nähe des Hartsteinwerks von einem Manne in unfittlicher Weise belästigt sei. Der von ihr bezeichnete Mann, ein hiesiger Arbeiter, bestreitet die Tat ganz entschieden. Eine Untersuchung ist eingeleitet, die hoffentlich ergeben wird, ob es sich dann um eine grundlose Verdächtigung handelt oder ob eine strafbare Handlung vorliegt.

Die Lebeggräfin vor Gericht.

Sh. Berlin, 21. November.
Unter den Zeugen des dritten Verhandlungstages in dem Prozeß gegen die Gräfin Fischer von Treuberg wegen Betrugs, betrügerischen Schuldenschnitts usw. befindet sich auch der bekannte Graf Königsmarck. Die gleichfalls als Zeugin geladene Prinzessin zu Ysenburg ist nicht erschienen, weshalb der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn, der auf sie nicht verzichten zu können erklärt, deren Vorführung beantragt. Dem widersteht sich jedoch der Staatsanwalt, da die Prinzessin nicht ordnungsgemäß geladen sei und er nochmals versuchen wolle, die Zeugin für nächste Woche laden zu lassen. Der als Zeuge vernommene Heiratsvermittler Knap aus Hamburg erklärt, daß bei der Ehevermittlungsdaffäre des Regierungsbaumeisters, an die er sich übrigens nicht mehr genau erinnern könne, zweifellos alles ordnungsgemäß erledigt worden sei. Der Zeuge Museumsdirektor Ostermann-Darmstadt, der wegen einer Heiratsangelegenheit mit der Angeklagten unterhandelte, trat schließlich von jeder Verbindung zurück. Das Hauptinteresse des heutigen Tages nahm der Fall des Oberleutnants von Rüdell in Anspruch, mit dem die Angeklagte Jahre lang zusammenlebte und von dem sie bei der Trennung eine Abfindung von 15 000 M. verlangte, worin die Angeklagte eine Erpressung erblickt. Auf Verlangen der Angeklagten wird bei Erörterung dieser Angelegenheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, der Presse aber gestattet, im Saale zu verbleiben. Die Angeklagte behauptet, von Rüdell habe ihr die Heirat versprochen, sie habe aber erfahren, daß er sich heimlich mit einer Frankfurter Kaufmannstochter verlobt habe, worauf sie von ihm Entschädigung in Höhe von mindestens 5000 M. verlangt habe. Eine Erpressung bestreitet die Angeklagte ganz entschieden. Ebenso bestreitet sie, während der aktiven Dienstzeit von Rüdell an dessen Vorgesetzte anonyme Briefe geschrieben zu haben. Der frühere Oberleutnant und jetzige Ingenieur von Rüdell befindet sich als Zeuge, daß er jahrelang mit der Angeklagten verkehrt habe, daß ihm der Verkehr schließlich aber peinlich geworden sei und er die Verbindung mit der Angeklagten deshalb habe abbrechen wollen. Die Angeklagte habe zunächst 20 000 M. und später 15 000 M. gefordert. Der Vertrag auf diese Summe sei notariell abgeschlossen worden und wurde ihm später für 5000 M. ausgetauscht. Die Ehe habe er der Angeklagten nicht versprochen. Daß er sich von ihr habe Geld geben lassen, bestreitet der Angeklagte nicht. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Bahn werden hierauf zahlreiche Liebesbriefe vorgelesen, die der Zeuge an die Angeklagte geschrieben hat und aus denen hervorgeht, daß der Zeuge förmlich Liebestoll gewesen ist und u. a. auch eine Menukarte mit dem Bild des Kaisers zu einer schriftlichen Mitteilung an die Angeklagte benutzte. Dieses Kaiserbild will der Zeuge gewissermaßen als Beweis für die Echtheit seiner Gefühle angesehen wissen. Der Zeuge Graf Königsmarck wird zunächst unbeeidigt vernommen, nachdem er selbst darauf hingewiesen hatte, daß seine Verwandten gegen ihn wegen Trunksucht und Geisteskrankheit ein Entmündigungsverfahren eingeleitet haben. Wie er weiter erzählt, habe der Zeuge von Rüdell ihm gegenüber glatt anerkannt, daß er der Angeklagten einen größeren Betrag schuldig sei; er habe aber gleichzeitig um Stundung gebeten. Von einer Erpressung könne nach Ansicht des Zeugen keine Rede sein. Der Zeuge wird hierauf trotz des Widerspruches des Staatsanwalts vereidigt. Als der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn dem Zeugen von Rüdell vorträgt, daß die Angeklagte für ihn ca. 11 000 M. bezahlt habe, erklärt der Zeuge, daß er sich auf Einzelheiten nicht mehr entsinnen könne. Die Angeklagte geriet darüber in große Erregung und warf dem Zeugen vor, ihm Stiefel, Schlipse, einen Anzug gekauft und die Reise nach Frankfurt bezahlt zu haben, wo er sich verloben wollte. Der Zeuge vermag hierauf eine Antwort nicht zu geben. Die Verhandlung wurde sodann auf morgen vertagt.

lich von jeder Verbindung zurück. Das Hauptinteresse des heutigen Tages nahm der Fall des Oberleutnants von Rüdell in Anspruch, mit dem die Angeklagte Jahre lang zusammenlebte und von dem sie bei der Trennung eine Abfindung von 15 000 M. verlangte, worin die Angeklagte eine Erpressung erblickt. Auf Verlangen der Angeklagten wird bei Erörterung dieser Angelegenheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, der Presse aber gestattet, im Saale zu verbleiben. Die Angeklagte behauptet, von Rüdell habe ihr die Heirat versprochen, sie habe aber erfahren, daß er sich heimlich mit einer Frankfurter Kaufmannstochter verlobt habe, worauf sie von ihm Entschädigung in Höhe von mindestens 5000 M. verlangt habe. Eine Erpressung bestreitet die Angeklagte ganz entschieden. Ebenso bestreitet sie, während der aktiven Dienstzeit von Rüdell an dessen Vorgesetzte anonyme Briefe geschrieben zu haben. Der frühere Oberleutnant und jetzige Ingenieur von Rüdell befindet sich als Zeuge, daß er jahrelang mit der Angeklagten verkehrt habe, daß ihm der Verkehr schließlich aber peinlich geworden sei und er die Verbindung mit der Angeklagten deshalb habe abbrechen wollen. Die Angeklagte habe zunächst 20 000 M. und später 15 000 M. gefordert. Der Vertrag auf diese Summe sei notariell abgeschlossen worden und wurde ihm später für 5000 M. ausgetauscht. Die Ehe habe er der Angeklagten nicht versprochen. Daß er sich von ihr habe Geld geben lassen, bestreitet der Angeklagte nicht. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Bahn werden hierauf zahlreiche Liebesbriefe vorgelesen, die der Zeuge an die Angeklagte geschrieben hat und aus denen hervorgeht, daß der Zeuge förmlich Liebestoll gewesen ist und u. a. auch eine Menukarte mit dem Bild des Kaisers zu einer schriftlichen Mitteilung an die Angeklagte benutzte. Dieses Kaiserbild will der Zeuge gewissermaßen als Beweis für die Echtheit seiner Gefühle angesehen wissen. Der Zeuge Graf Königsmarck wird zunächst unbeeidigt vernommen, nachdem er selbst darauf hingewiesen hatte, daß seine Verwandten gegen ihn wegen Trunksucht und Geisteskrankheit ein Entmündigungsverfahren eingeleitet haben. Wie er weiter erzählt, habe der Zeuge von Rüdell ihm gegenüber glatt anerkannt, daß er der Angeklagten einen größeren Betrag schuldig sei; er habe aber gleichzeitig um Stundung gebeten. Von einer Erpressung könne nach Ansicht des Zeugen keine Rede sein. Der Zeuge wird hierauf trotz des Widerspruches des Staatsanwalts vereidigt. Als der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn dem Zeugen von Rüdell vorträgt, daß die Angeklagte für ihn ca. 11 000 M. bezahlt habe, erklärt der Zeuge, daß er sich auf Einzelheiten nicht mehr entsinnen könne. Die Angeklagte geriet darüber in große Erregung und warf dem Zeugen vor, ihm Stiefel, Schlipse, einen Anzug gekauft und die Reise nach Frankfurt bezahlt zu haben, wo er sich verloben wollte. Der Zeuge vermag hierauf eine Antwort nicht zu geben. Die Verhandlung wurde sodann auf morgen vertagt.

Was Sonnabend und Sonntag bringen.

Einen besonderen Genuß bereitet der Gewerbeverein seinen Mitgliedern und Freunden durch den heute abend im evangelischen Vereinssaale stattfindenden Rezitationsabend des Herrn Heidebreder. Der Vortragende ist ja zur Genüge als vorzüglicher Kenner der modernen Dichtung bekannt und als Rezitator geht sein Ruf weit über Herfords Grenzen hinaus.

Im Lichtspielhaus „Wittkind“ findet morgen (Sonntag) Konzert der Dägel'schen Kapelle statt, während heute und Montag Vorführungen vor sich gehen. (Siehe Anzeige.)

Das Lichtspielhaus am Alten Markt gibt seine bis Montag laufende Spielfolge im Anzeigenteil bekannt.

Die Dramatische Vereinigung führt morgen in Brodmanns „Vergangen“ das Becherleinsche Drama „Zapfenreich“ auf.

Bei Brinkmann findet morgen Konzert ersten Inhalts statt.

Im „Stadttheater“ findet Sonntag von 7 Uhr ab wieder eines der beliebten Künstlerkonzerte statt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ziehung am 21. November 1913.
(Bei den hiesigen Lotterietekleuren gelaufte Lose.)
53 405. 95 868. 95 872. 95 877 (3000).
97 283. 111 669 (500). 111 670. 111 707.
111 723. 111 807. 111 817. 111 916 (3000).
111 998. 167 466. 168 997. 188 589. 231 523.
231 524.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von Mk. 240.

Witterungsbericht vom 22. November.

Temperatur um 7¹/₂ Uhr vorm. 9,9°
Höchste Temperatur des Vortages: 9,1°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 8,4°

Lufdruck um 7 Uhr vorm.

a) unmittelbare Ableitung: 756,0
b) auf 0° Wärme und auf N. reduziert: 763,0

Voraussichtliches Wetter.
Mildes, trübes Wetter mit vielfach starken südwestlichen und westlichen Winden und erneuten Regenfällen.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apothek.

Kursbericht

mitgeteilt von der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	20. Nov.	21. Nov.
4% Deutsche Reichs-Anl.	98.—	97,90
3 1/2% do.	85,10	85,20
3% do.	76,10	76.—
4% Preussische Consols	97,90	97,80
3 1/2% do.	85,10	85,20
3% do.	76,10	76.—
4% Bielefelder Stadt-Anl.	97,25	97.—
4% Herforder Stadt-Anl.	94.—	94.—
3 1/2% do.	87.—	87.—
4% Mindener Stadt-Anl.	93,25	—
3 1/2% do.	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	96,50	96,50
4% Westfäl. Prov.-Anl. III.	94,80	94,80
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	99,50	99,50
4 1/2% do. „ „ „ „ 1921	93,60	93,60
4 1/2% do. „ „ „ „ 1923	100.—	100.—
4 1/2% do. „ „ „ „ 1920	93,50	93,50
4% Hamburger „ „ „ „ 1918	94.—	94.—
4% Hannoverische Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1918	93,75	93,75
4% Meiningen Hyp.-Bank-Pfandbr. unt. 1921	94,70	94,70
4% Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unt. 1920	93,70	93,70
4% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unt. 1922	95.—	95.—
5% Humboldt Maschinen-Fab. u. Eisb.-Anst. 1923	99,40	99,40
5% Allgem. Elek. Ges.-Bd. 1923	101,10	101,10
Barmer Bank- u. Kassen-Anst. 1923	109,80	109,75
Darmstädter Bank 1923	115,25	115,25
Deutsche Bank-Anst. 1923	245,40	245,10
Disconto-Commandit-Anst. 1923	189.—	182,90
Dresdener Bank-Anst. 1923	147,20	147,40
Essenbrüder Bank-Anst. 1923	123,25	123.—
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Anst. 1923	116,80	116,80
N. Schaffhausen'scher Bankverein 1923	105,30	105,30
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst. 1923	100.—	100.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst. 1923	132,50	131,40
Hansa-Dampfschiffahrt-Anst. 1923	267,50	264,30
Norddeutscher Lloyd-Anst. 1923	117,40	116,50
Allgem. Elek. Ges.-Anst. 1923	238,75	238,80
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst. 1923	152,75	153,50
Große Berliner Straßenbahn-Anst. 1923	155,80	155,50
Unterwerke Hengstenberg-Bielefeld 1923	116,50	116,50
Canada-Pacific-Anst. 1923	225,40	225,40
Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. 1923	678,50	685.—
Darlehens-Bank Bielefeld 1923	315.—	317,25
J. Elsbach & Co. Herford 1923	169.—	169.—
Gesellschaft für Bergbau-Anst. 1923	172,30	172,20
Gildemeister & Co. Bielefeld 1923	138,25	138,25
Gundlach, H. & Co. Bielefeld 1923	101,70	101,70
Hannoversche Gummiwerke Exp.-Anst. 1923	306.—	306.—
Harpener Bergbau-Anst. 1923	172,40	172,25
Koch, Röhmann & Co. Bielefeld 1923	183,60	183,60
Phönix-Bergbau-Anst. 1923	229,60	228,90
Reichsbank-Disconto 5 1/2% 1923	—	—
Reichsbank-Pfandbrief 6 1/2% 1923	—	—

Lichtspielhaus am alten Markt.

Am 21. November 1913.

Spielplan für Sonnabend u. Montag

1. Funchal, die Hauptstadt der portugiesischen Provinz Madeira. Naturaufnahmen.
2. Leo als Kinoregisseur. Humoreske.
3. Der Wunderstrahl.
4. Sensationelles Drama in 3 Akten.
5. Die Tücke des Schicksals. Humoreske.
6. Der Triumph der Kraft. Modernes tiefergreifendes Drama in 2 Akten.
7. Das Herz der Puppe. Komödie.

Sanitätskolonne.

Montag abend 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Tafelklavier

preiswert abzugeben. Wo sagt die Exped. d. Bl. u. 2615

Gute Biege

zu kaufen gesucht. Von wem sagt d. Exp. d. Bl. u. 2615

Freiw. Feuerweh. Herford.

Am Montag, den 24. d. M., abends 8 Uhr:

Übung

Der Hauptmann.

Dramatische Vereinigung Herford.

Totenfeier, den 23. d. M. in Brodmanns Verggarten, abends 6 Uhr:

Zapfenreich

Drama in 4 Akten, von Fr. W. Beyerlein.

Klub Freundschaft

Sonntag, den 23. d. M. (Totenfeier) in Brinkmanns Theateraal: Theaterabend.

Zur Aufführung gelangt „Die Bilderei“

Schauspiel in 5 Akten

Anfang 7 1/2 Uhr

Eintritt 40 Pfg.

Der Vorstand.

Wissen Sie es schon?

Nur beim soliden u. tüchtigen Fachmann kaufen Sie

Uhren und Goldwaren

unter streng reeller Garantie! Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

W. Kremeyer, neben dem Vereinsbau.

Laufen (Gitarren) Unterricht

erteilt nach Methode „Scherrer“

Oscar Stipp, Freiheitstr. 12.

Schüler der Laufenfängerin Fel.

M. A. Basse, Hannover.

Färbe zu Hause

Einfach. Praktisch. Billig.

Inur mit echten s

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Fahnen Keinecke

Vereins-Regat-Hannover 1913

Abzeichen.

Kataloge u. Muster auf Wunsch

Parfümerie Wiegand, Gehrenberg

Verkaufe

wegen Platzmangel von meinem hochprämiierten

Sanarienstamm (Seiferl)

Säue und Weibchen zu

billigen Preisen, sowie Ver-

kaufstellen aller Art.

Heinrich Döring,

Frühersstraße 14, 2. Etage.

Zum Toten-Reise

empfehle

Kränze, Krenze

u. Buketts

in geschmackvoller Ausführung

und allen Preislagen.

Gärtnerei W. Freyde.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salzwasser-

Gewebe, vorzüglich in Bad-

zu 45 u. 25 Pfg. bei Chr.

Ademann, d. Gmeyer

Wegen der milden Witterung verlaufe ich jetzt

Ulster

und

Paletots

zu ganz enorm billigen Preisen.

6, 8, 10, 12, 15, 18 usw.

Anzüge!

jezt außergewöhnlich billig

8, 12, 15, 18, 20, 25 usw.

für Herren, Damen u. Kinder

Schuhwaren!

für Herren, Damen u. Kinder.

stauend billig!

Hosen! Hosen!

1,50, 2, 2,50, 3,50, 4,

5,50, 6, 6,50.

Egra's Partiewarenhaus

Herford.

Neuer Markt.

Jeder weiteste Weg

macht sich glänzend

bezahlt.

Aus meinem Walde beabsichtige ich mehrere taufende Tannen, zu

Weihnachts-

bäumen

geeignet, an Händler zu

verlaufen und bitte Re-

flektanten sich mit mir

dieserhalb in Verbindung

zu setzen.

W. Korte,

Rachtenhausen i/Wippe.

Kaufm. Verein e. V. Herford.

Wir suchen für ein hie-

siges Fabrikat ein

Fräulein

durchaus perfekt in Ma-

schinenschriften u. Steno-

graphie.

Schrift. ausführt. Mel-

dungen nimmt unser Vor-

sitzender Herr F. W.

Pantofle entgegen.

Ein kleines niedliches

Mädchen

von 3 Jahren zu verkaufen.

Nachfragen i. d. Exp. d. Bl.

Näherinnen

für Kleiderbäume mit Ein-

schlägen außer dem Hause

gesucht.

J. Elsbach & Co., A.-R.

Zum 1. Jan. 1914 freibauer

junger Mann

oder

Fräulein

zur Bedienung der Schreib-

maschine gesucht. Verlangt wird

zuverlässiges selbständiges Ver-

halten und gutes Stenographieren.

Offerten erbitten schriftlich

Barmer & Flachmann

Schokoladenfabrik.

Zum baldigen Eintritt,

et. per 1. Januar,

suchen wir einen

verfechten

Gewandtes kräftiges junges Mädchen

zum Bedienen der Plättma-

chine gesucht.

Sieverss Stadtländer

Wäscheabst.

Suche auf sofort od. 15. De-

zember einen jungen

Kücher

Louis Ranzow

Herford

Alter Markt 7

Alter Markt 7



Müheles
ohne
jede Kraftaufwendung
putzt
Immalin und pflegt das Leder.
Dünn auftragen, leicht nach-
reiben und die Schuhe sind
im Nu spiegelblank.
Überall erhältlich!

Immalin
Bester Schuhputz!

STADTTHEATER.
Sonntag ab 7 Uhr:
KONZERT
ernsten Inhalts.

„Warum will die liberale Arbeiterchaft von der
Sozialdemokratie nichts wissen?“

Ueber dieses Thema spricht am Dienstag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in

**öffentlicher
Volksversammlung**

Arbeitersekretär Anton Erkelenz.
Freunde und Gegner sind zu dieser Versammlung freundlichst
und dringend eingeladen.

Freie Aussprache für jedermann!
Verein der liberalen Arbeiter und Angestellten.
Allgem. Ortskrankenkasse für gewerbliche Arbeiter
der Stadt Herford.

Sonabend, den 29. Novbr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale des Herrn Frh. Liebf. in
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnung.

Nach der General-Versammlung findet eine
Allgemeine Mitglieder-Versammlung
statt, zu welcher sämtliche Klassenmitglieder eingeladen sind.
Verhandlungspunkt:
Die Stellung der Krankenkassen-Mitglieder zu den
Ärzten.
Referent: Frh. Schmidt.

**Öffentliche
Volks-Versammlung
in Sundern.**

Arbeiter-Sekretär Anton Erkelenz-Berlin spricht am
Montag abends um 8 Uhr b. Wirt Meier in Sundern
über das Thema:
„Zweck und Ziele der liberalen Arbeiterbewegung.“
Freunde und Gegner sind hierzu freundlichst und dringend
eingeladen. — Freie Aussprache.
Verein der liberalen Arbeiter und Angestellten.



Zum
Reinigen und Färben
von
Wintergarderoben
sowie auch **Balltoiletten**
empfiehlt sich bestens
Färberei und Reinigungsanstalt
Curt Schultze, Herford,
Rennstr. 9 — Fernspr. 522.
Bekannt durch äusserst schnelle
und saubere Ausführung bei
mässigen Preisen.
NB. Puppenkleidchen werden meinen
werten Kunden wieder gratis gereinigt.

**Landwirtschaftl. Kreisverein
Herford.**

General-Versammlung
am Donnerstag, den 4. Dezember, nachm.
2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Pörsner'schen Saale in Enger.

- Tagesordnung:**
1. Mitteilungen aus der Versammlung am
18. März 1913 in Eöhne.
 2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Neumann in
Herford über „Automatische Futtertröppchen.“
 3. Vortrag des Herrn Robert Nade in Langen-
hof bei Heepen über: „Schweineweiden.“
 4. Mitteilungen über Förderung der Rindvieh-
zucht.
 5. Bestimmungen über die Ausbildung und Prü-
fung von Landwirtschaftslehrlingen in West-
falen.
 6. Antrag des Ortsvereins Herford wegen der
„Ummantelung der Schornsteine.“
 7. Antrag des Ortsvereins Herford wegen „Rege-
lung der Beiträge der Lokalvereine.“
 8. Antrag auf Erhöhung des Mindestdeckgeldes
für Bullen von 1 M auf 2 M.
 9. Abnahme der Vereinsrechnung für 1912.
 10. Sonstiges.
- Herford, den 15. November 1913.
Der Vorsitzende:
v. Borries.

**Konsum-Verein Herford u. Umgegend
G. G. m. b. H.**

Unsern werten Mitgliedern zur Nachricht, daß
die Verkaufsstelle Nr. 19 in unserem Neubau,
Mindenerstrasse 7, am

Montag, den 24. November d. J.
eröffnet wird.
Der Vorstand.

Von großer Treibjagd empfehle ich:
Junge schwere Hasen
abgezogen per Stück **Mk. 4.00**
Fasanen per Stück **2.50 bis 3.00 Mk.**
Schnepfen per Stück **2.50—2.75 Mk.**
Rehkeulen per Pfund **Mk. 1.40**
Rehblätter pr. Stk. **2.50**
bis **3.00 Mk.**
Carl Wapmann, Hoflieferant
Telefon 58. Neuer Markt 24.

Bekanntmachung.
Zum 1. April 1914 sind an den evangelischen Volksschulen
in Herford mehrere Lehrerstellen und an der Hülfschule eine
Lehrerstelle zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Beifügung des Lebenslaufes
und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 10. Dezember
d. Js. bei uns melden. Name und Wohnort des zuständigen
Kreisbildungsausschusses sind mit anzugeben. Neben den geordneten
Bezeugen wird eine Ortszulage gewährt, welche beträgt von
8 Dienstjahren an 50 Mk., von 11 Dienstjahren an 100 Mk.,
von 20 Dienstjahren an 150 Mk. und von 25 Dienstjahren
an 200 Mk. Die Dienstzulage beträgt für entgeltlich
angestellte Lehrer mit eigenem Hausstand 500 Mk., für un-
verheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand und Lehrer mit
weniger als 4 Dienstjahren 350 Mk. Der Lehrer an der Hülfs-
schule erhält noch eine pensionfähige Amtszulage von jährlich
200 Mk.
Herford, den 18. November 1913.
Die Schulbeputation,
Der Vorsitzende, Buse, Erster Bürgermeister

Extra-Angebot: Montag u. Dienstag

Extra billige Verkaufstage
in
Damen-, Mädchen-, Knaben- und Herren-Konfektion.
Blousen und Kostümröcken.
Damenmäntel von 7 M. an, **Blousen** 1,75 M., **Kostümröcke** 5 M.
Die angesammelten Reste
werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.
Blousen-Reste ♦ Kleider-Reste ♦ Kostümerock-Reste.

**Berufskleidung
und Wäsche**
für Bildhauer, Conditoire, Schlachter,
Friseure, Maler, Zeichner u. s. w.
beste Qualitäten bei
Ernst Zimmermann, Comturst. 7.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche
sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster
Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige,**
grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private
zu **Katalogpreisen** gegen 5 % Verzinsung auf

Teilzahlung.

**Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden
nicht versandt. Langjährige Garantie.** Da
unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, er-
bitten geß. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch
behufs Vorlegung von Mustern und Einrichtungen er-
wünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse,**
Berlin, Königstrasse 56/57.

Achtung! Achtung!

Diamant-Fahrräder
Wanderer- „
Corona- „
Solange der Vorrat reicht, verkaufe ich vorrätende erst-
klassige Marken **15—25 Mk.** unter
Räder **Preis.**
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Deutsche Fahrrad-Börse
Heinrich Biermann, Herford.

Kreis-Sparkasse
Elisabethstr. Nr. 4 Herford (Neues Gebäude).
Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt:
Für neue Einlagen vom Tage der Einzahlung ab
für alte Einlagen vom 1. Januar 1914 ab
3 $\frac{1}{2}$ %
Herford, den 10. November 1913.
Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1. als gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Milchkanne;
2. als verloren: 1 goldene Brosche, 1 schwarze Kinderpelzine.
3. als zugekauft: 1 Jagdhund, 1 Schäferhund, 1 schwarzer
Vastard.
Herford, den 21. November 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

**Meine
MUTTER
kauft alle
Nährmittel**
Sauger, Milchflaschen etc.
nur in der Drogerie:
Karl Meves Nachf.
Friedrich Schröder

**Lichtspielhaus
Wittekind**

Sonabend und Montag:
— Sonntag: Konzert ersten Inhalts, siehe
Separat — Annonce! —
Also nur 2 Tage!
Zweites Gastspiel der Kino-Königin:



Suzanne Grandais
in
so ist das Leben!
Ein Knochenspiel in 3 Akten, welches in den Kammer-
lichtspielen-Berlin mit beispiellosem Erfolge auf-
genommen wurde. (Gerliche Aufnahmen bringt dieser
Film: Eine Bahnfahrt an der Riviera, der Flugplatz
bei Paris, die Ankunft des Wasserflugzeuges in Monte Carlo
vom Meere her, der Liebesflucht im Flugzeug etc.)
Außerdem: 3 erstklassige amerikanische Dramen,
3 ausgezeichnete Humoresken, Gaumont-Woche.
Spieldauer des ganzen Programms: 2 $\frac{1}{2}$ Stunde.

Tanz- und Anstandsschule J. Römken und Frau
Fernspr. 572. Herford. U. d. Linden 3.
Erteilung v. Privat-Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Einstudierung wirkungsvoller Charakter- u.
Fantasietänze für Vereine u. Gesellschaften.
Ständiges Arrangement von Privatzirkeln,
auch für ältere Herrschaften, in welchen stets
die neuesten Gesellschaftstänze, so augenblicklich
Tango, Rag, one step, four step und Boston
einstudiert werden.
— **Grosser eigener Parkettsaal.** —

**Gute
BINDEN
für
Damen,**
sehr gesund u. äusserst
wohlthuend im Gebrauch.
Karl Meves Nachf.
Friedrich Schröder.

Des besten Rufes

in allen Kreisen erfreuen sich die
vorzüglichen Qualitäten meiner

**Bettfedern, Daunen
und Bettstoffe.**

Streng feste Preise.

Viele Anerkennungen!

A. Middelmann

Herford, Rennstrasse.

Löhne, Bahnhof.

und Land

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.



Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

1913

(Halle a. S. 1743).

Fabrik und Handwerk.

Monatliche Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Momentphotographie und Kino.

(Nachdruck verboten.)

Vor 30 Jahren war es kein Vergnügen, vor der photographischen Kamera zu sitzen, um sich sein Konterfei fertigen zu lassen. Der Photograph hatte leicht reden: „Bitte, machen Sie ein freundliches Gesicht!“ Wie soll man freundlich lächeln, wenn man 50 bis 60 Sekunden einen bestimmten Gegenstand anstarren muß! Kein Wunder, daß unsere Eltern und Großeltern im Familienalbum durch ihren tiefen Ernst und den merkwürdig starren Gesichtsausdruck auffallen.

Das ist nun seit Einführung der Momentphotographie anders geworden. Die ständige Verbesserung der Objektive, die Vervollkommenheit der Apparate, und vor allen Dingen die Anwendung der äußerst lichtempfindlichen Gelatineplatten haben schließlich dazu geführt, die Aufnahmezeit auf den Bruchteil der Sekunde herabzusetzen. Die Momentphotographie bildet also die notwendige Voraussetzung der Kinematographie.

Die ersten Momentbilder, und zwar unter Anwendung recht primitiver Apparate, entstanden etwa um das Jahr 1850. Damals zeichnete sich der Amerikaner Muybridge durch Herstellung merkwürdiger Bilder laufender Pferde, Kühe, Hunde usw. aus. Er ließ die Tiere während der Aufnahme an einer weißgetünchten Wand vorbeilaufen und benutzte 24 elektrisch verbundene Apparate, deren Objektive durch eine besondere Vorrichtung schnell geöffnet und wieder geschlossen werden konnten, so daß er eine Serie von Bildern erhielt, welche die Tiere in fortwährender Bewegung darstellten. Es waren jedoch nicht völlig naturgetreue Bilder, vielmehr glichen sie noch den bekannten schwarzen Silhouetten. Eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Momentphotographie rief erst das Bromsilbergelatineverfahren hervor. Den ersten Anstoß zur Anwendung dieses heute so verbreiteten Verfahrens gab ein englischer Arzt, Dr. R. A. Maddox, ein Amateur.

Die außerordentlich lichtempfindlichen Gelatineplatten verlangten bald zweckmäßiger konstruierte Apparate mit Momentverschlüssen und bewirkten auch in mancher anderen Hinsicht eine schnellere Vervollkommenheit der Technik. Die größte Sorgfalt verwendete man auf die Verschlussvorrichtungen des Objektives, da man bald erkannte, daß eine Exposition, die länger währt, als für den betreffenden Fall angemessen, das Bild des Gegenstandes verunreinigen mußte. Man denke nur an Aufnahmen abgefeuerter Geschosse, fliegender Vögel usw.

Ein großes Verdienst um die Vervollkommenheit der Momentphotographie, insbesondere zu wissenschaftlichen Zwecken, hat sich der Photograph Ottomar Anshütz aus Vissa erworben. Er lieferte in seinen Augenblicksbildern, die er, wie der Amerikaner Muybridge mit Hilfe elektrischer Apparate herstellte, Naturforschern und Künstlern ein unschätzbares Studienmaterial und hat namentlich durch seine mit außerordentlicher Mühe und großen materiellen Opfern hergestellten Tierbildererien in Deutschland das allgemeine Interesse für diese Dinge geweckt.

Anshütz hatte den glücklichen Einfall, diese Reihenaufnahmen für das Auge wieder in die ursprüngliche Bewegung umzusetzen. Allerdings war die Idee nicht ganz neu, aber es gelang ihm, in sehr geschickter Weise ältere Erfahrungen für die Momentphotographie nutzbar zu machen. Das von Stumpe erfundene Stroboskop, das im wesentlichen aus einer rotierenden Papstschleife bestand, auf der ein bewegter Gegenstand in mehreren aufeinanderfolgenden Bewegungshabitus aufgezichnet war, diente hier zur Veranschaulichung des Prinzips. Das Auge blickt während des Rotierens der Schleife durch spaltförmige Öffnungen zwischen je zwei Figuren hindurch und sieht in einem gegenüberliegenden Spiegel das Bild in lebender Bewegung. Durch Nachwirkung der Einzelercheinungen auf die Netzhaut des Auges verschmelzen diese zu dem Eindruck, den der Anblick eines in Bewegung befindlichen Körpers erzeugt. Lassen wir also einen Papierstreifen, der die Reihenaufnahmen eines marschierenden Soldaten enthält, im Fluge vor unserem Auge vorbeiziehen, so sehen wir nicht mehrere Einzelbilder eines Soldaten in verschiedenen Stellungen, sondern ein Abbild des Soldaten in Marschbewegung.

Der Kinematograph lehrte uns, daß man durch Reihenaufnahmen auch eine große Menschenmenge im Bild festhalten und ein ganzes Schauspiel mit allen Einzelerscheinungen wiedergeben vermag. Anshütz konstruierte schon mehrere Jahre vor Erfindung des Kinematographen den „elektrischen Schnellseher“ oder das „Lichtstrop“, das im Prinzip dem Stroboskop entspricht. Die intermittierende Beleuchtung der Augenblicksbilder erfolgt jedoch nicht durch Lichtblitze, sondern durch den einen Geisler'sche Röhre durchschlagenden Induktionsfunken. Die rotierende Bewegung des die Serienbilder enthaltenden Papierstreifens ist so schnell, daß das in den gutleuchtend konstruierten Apparat hineinblickende Auge nicht das Rollen des Streifens, sondern lediglich das Bild in seiner Bewegung wahrzunehmen vermag.

Dieser Apparat wurde durch Edisons Kinetoskop übertrifft; allerdings ist das Kinetoskop nichts anderes als ein sehr vervollkommener Schnellseher. Edison fertigte in 30 Sekunden 1400 Aufnahmen, die er in derselben Zeit an dem Auge des Beschauers vorbeirast. Auf verschiedenen Ausstellungen sah man in derartigen Apparaten Tänzerinnen im Quadrupel in anmutiger Bewegung, und zwar in so vortrefflicher Darstellung, daß man ebenso sehr die vorgeführten Künstler, wie diese sinnreich erdachten Apparate bewunderte. Mit einigen von ihnen waren Phonographen verbunden, welche Rede und Gesang der dargestellten Personen wiedergaben.

Es war zu erwarten, daß man sich nicht lange mit diesen zollgroßen Miniaturfiguren begnügen werde. Man bemühte sich vielmehr, mit Hilfe der lebenden Photographie auch lebensgroße Bilder, Volksszenen, Schauspiele, große Maschinenwerke in ihrem umfangreichen Betriebe, selbst Naturereignisse darzustellen. Eine Lösung dieser Aufgabe ist den Erfindern des Kinematographen, den Brüdern August und Louis Lumière, in Lyon, gelungen.

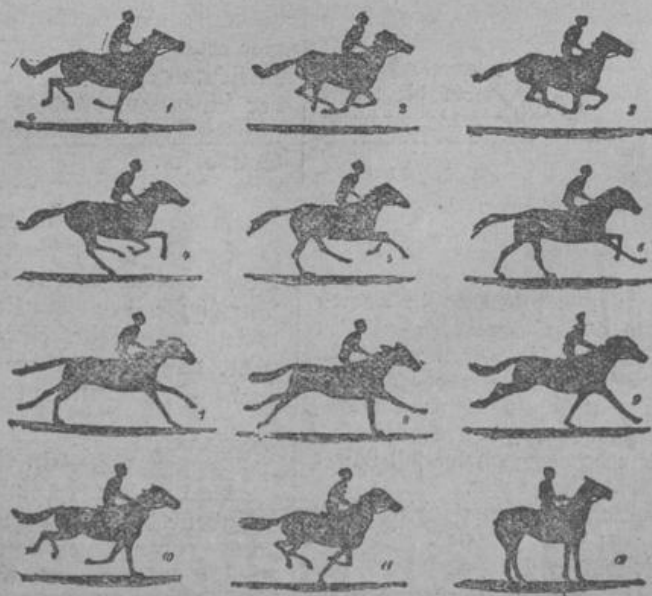
Der Kinematograph zerlegt die Bewegungen einer Sekunde in 12 bis 15 Bewegungsbilder, d. h. es dienen zur Darstellung der in einer Minute ausgeführten Bewegungen 900 Miniaturbilder, für welche ein 18 Meter langer und nur 3 Zentimeter breiter Zelluloidstreifen erforderlich ist. Während dieser Streifen durch einen

Bräufionsmechanismus mit rückweisen Bewegungen aufgerollt wird, werden die Bilder mittels elektrischen Lichtes in vergrößertem Maßstabe auf eine straff gespannte Leinwand geworfen.

Wir wissen, daß der Kinematograph in jeder Sekunde eine größere Zahl von Aufnahmen des bestimmten Vorganges erfordert, und daß die schnelle Abwicklung des Bildstreifens auf der weißen Projektionsfläche den vollen Eindruck des Lebens und der Bewegung des Objektes hervorruft. Um dies zu erreichen, galt es eine große Zahl von Aufnahmen von einem Punkte aus rasch hintereinander zu fertigen. Dies war, wenn der Apparat nicht zu umfangreich, zu schwer und zu kompliziert werden sollte, durch Anwendung von Glasplatten unmöglich. So gelangte man dazu, lange Bänder aus Zelluloid anzuwenden, die mit einer Bromsilbergelatineschicht bedeckt, also außerordentlich lichtempfindlich sind.

Von einem derartigen Aufnahmefilm, der die Bilder natürlich in negativer Form zeigt, können zahlreiche Vorführungsbilder gewonnen werden, so daß dasselbe Schauspiel in einer ganzen Reihe von Lichtspieltheatern zur Vorführung gelangen können.

Jeder Streifen besitzt an beiden Enden eine fortlaufende Reihe von Löchern, in welche der Bewegungsmechanismus eingreift. Der Film darf sich weder bei der Aufnahme noch bei der Vorführung dauernd bewegen; die Bewegung erfolgt vielmehr rückweise, d. h. der Film muß bei der Aufnahme einen Moment feststehen, dann um die Breite eines Bildes weiter rücken, wieder anhalten usw. Das Anhalten des Films bei jeder Aufnahme ist notwendig,



wendig, um ein scharfes Bild zu erhalten. Bei der Vorführung muß der Film bei jedem Bildchen einen Moment halten, um das Bild auf der Leinwand klar zur Erscheinung zu bringen.

Daraus ergibt sich auch, daß bei der Bewegung des Films das Licht hinter dem Bildchen abgeschossen werden muß. Diesem Zwecke dient ein einfaches Organ; es besteht aus einer sich ständig drehenden Kreisscheibe, die sich vor dem Objekt bewegt und mit mehreren Ausschnitten am Rande versehen ist. Der Bräufionsmechanismus, der in der Regel durch einen Elektromotor betrieben wird, arbeitet so korrekt, daß jedesmal bei Bewegung des Films ein geschlossener Teil der Kreisscheibe vor das Objekt tritt, während beim Stillstehen des Films ein Ausschnitt vor dem Objekt steht und den Zutritt des elektrischen Lichtes zum Bilde gestattet.

Im übrigen ist der Vorführungsapparat nichts anderes als ein dem Zwecke angepaßter Projektionsapparat, der auf den Prinzipien der einfachen Laternamagla beruht, mit welcher „Rebellenbilder“ auf dem weißen Schirm mittels bemaßter und durchleuchteter Glasplatten hervorgerufen werden.

So sehen wir, daß die Momentphotographie die notwendige Voraussetzung der Kinematographie bildet. Und wenn wir ein Bild von der enormen Entwicklung der Technik in den Zeitraum von etwa 50 Jahren gewinnen wollen, so brauchen wir uns nur ein altes Familienalbum zu betrachten und uns dann vor den Projektionschirm eines Lichtspielhanes zu setzen, in welchem 500 oder 1000 Menschen gleichzeitig das höchst vollkommene Schauspiel lebender Photographien genießen.

Fr. Hth.

Wichtig für Eisenbahnsignale.

In Schweden werden in letzter Zeit staatliche und private Eisenbahnen ihr Interesse einem Wichtigkeitssystem für nächtliche Streckensignale zu, das einige private Eisenbahnen schon seit 1908 in dauerndem, erfolgreichem Betriebe haben. Wirklich bietet die Methode, durch ein derartiges auffallendes Mittel anzuzeigen, ob die Strecke frei ist oder nicht, so zahlreiche bedeutende Vorteile gegenüber dem gewöhnlichen stetigen Dauersystem, daß selbst die Lokomotivführer für seine weitere Verbreitung warm eintreten. Durch Erfahrung hat sich herausgestellt, daß der Führer eines Schnellzuges ein Wichtigkeitssystem schneller und leichter wahrnehmen kann, als ein solches gewöhnliches, wenn auch besonders heller Art, und zwar aus dem Grunde, weil es sich gewissermaßen dem Auge aufdrängt. So gestaltet sich der Schnellverkehr weit sicherer, als es durch andere Mittel möglich wäre.

Festzustellen war nur noch, welche Anzahl von Wichtigkeiten pro Minute, und welche Dauer der einzelnen Wichte und der dazwischenliegenden Perioden der Finsternis sich am wirksamsten und daher am geeignetsten erwiesen. Zu wenig Lichtblitze machen den Führer unsicher, zu schnell aufeinanderfolgende hingegen nervös. Durch Versuche und Beobachtungen hat man sich auf 50 bis 80 Lichtblitze pro Minute geeinigt; die höhere Anzahl ist bei Schnellverkehr ratsamer.

Der sinnreiche und äußerst zuverlässige Apparat, auf welchem das neue System beruht, ist von Gustaf Galén erfunden. Als Beleuchtungsmittel dient Acetylen, das in einer für längere Zeit ausreichenden Menge in einem Behälter am Fuße der Signalanlage enthalten ist. Das Licht brennt sehr sparsam; es verzehrt binnen 24 Stunden kaum für 10 Pfennig Brennmaterial und liefert dafür über

hunderttausend Blitze. Wie verlässlich die Signale sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß die seit 1908 im Betrieb befindlichen mehr als hundert Millionen Lichtblitze abgegeben haben, ohne daß je die geringste Unregelmäßigkeit vorgekommen wäre. Man hat vorgeschlagen, das Wichtigkeitssystem nur für durchgehenden Schnellverkehr einzuführen, damit die Führer von Schnellzügen bei der Annäherung an Knotenpunkte, auf denen es von Signalanlagen wimmelt, gleich durch ein charakteristisches Zeichen erfahren, ob die Strecke frei ist.

Korrosionsprüfung.

In fast allen Zweigen der Metallindustrie interessiert den Käufer einer Ware die Frage, welchen Einfluß die saurehaltigen Beimengungen der Atmosphäre auf die Lebensdauer der Ware ausüben infolge sind. Jedes Metall ist nämlich mehr oder weniger einer sogenannten Korrosion ausgesetzt, sobald Wasser, Säure und Luft (Sauerstoff) gleichzeitig an der Oberfläche des Metalls vorhanden sind. Beim Eisen führen die genannten drei Ingredienzen nach der bekannten chemischen Reaktion zur Bildung von Eisenoxyd- und -hydroxyd (Rost), bei kupferhaltigen Legierungen analog zu Grünspanbildung. Insbesondere haben diejenigen Industriezweige, welche Drahtbleche aus verschiedenen Metallen herstellen, ein großes Interesse, ihre Kunden davon zu überzeugen, daß die von ihnen gelieferten Bleche eine abnormal schnelle Abnutzung durch atmosphärische Einflüsse nicht erfahren und daß sie dem „Bahn der Zeit“ sehr lange zu widerstehen vermögen. Die Aufgabe von Referenzen ist natürlich lange nicht so überzeugend, wie eine Versuchsanordnung, welche dem Interessenten klar vor die Augen führt, wie sehr das angebotene Bedachungsmaterial irgendein anderes an Dauerhaftigkeit übertrifft.

Die Notwendigkeit einer solchen Versuchsanordnung ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß der Kunde nicht warten kann, bis die Brauchbarkeit des Materials unter natürlichen Verhältnissen nachgewiesen wird. Es handelt sich also um einen künstlich beschleunigten Korrosionsprozeß, welcher wenigstens eine vergleichsweise Prüfung der Beständigkeit erlaubt. Zwei verschiedene Produkte werden dem Prozeß unterworfen und untersucht, welches längst standhält.

Der Apparat, welcher zu dieser Prüfung dient, ist sehr einfach und besteht, wie wir in der amerikanischen Zeitschrift „The Iron Age“ lesen, aus einer Glasflasche, durch deren luftdichten Korken ein Glasrohr die künstlich zusammengebaute Atmosphäre zu den zu prüfenden Gegenständen leitet, welche auf gläsernen Säulen in der Flasche hängen.

Die Schlässe, welche man aus solchen Prüfungen zieht, sind nicht von absoluter Sicherheit, da die Versuchsanordnung die natürlichen Vorgänge selbstverständlich nur annähernd nachzuahmen vermag. Es kann sehr leicht eintreten, daß der in der Flasche stärker angegriffene Stoff in Wirklichkeit geringere Korrosion aufweisen wird, da die Atmosphäre in Wirklichkeit nicht so konzentriert ist, wie beim Versuch. In diesem Zusammenhang kann auf die industriell bekannte Tatsache hingewiesen werden, daß auch tropfbar flüssige Körper die Gefäßwände in verschiedenem Maße angreifen, und zwar je nach ihrem Konzentrationsgrad. Beispielsweise wird Schwefelsäure, wenn sie nur geringe Konzentration hat, in Bleigefäßen aufbewahrt, während stark konzentrierte Säure bekanntlich nur in Eisenbehältern keine Korrosion der Behälterwandung aufweist.

Dies und Das.

Ein Gummierfah aus Seefischen.

Nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls F. B. Mabin zu Amsterdam ist in Umuiden in den Niederlanden eine Fabrik für die Herstellung eines Kautschukerzeugnisses eröffnet worden, in welcher eine Substanz produziert wird, die alle wesentlichen Eigenschaften des Kautschuks aufweist, und sogar noch einige Vorzüge vor dem echten besitzt soll. Das Verfahren wird zwar geheim gehalten, doch verläutet, den Hauptbestandteil der Substanz liefern frische Seefische, wie sie von den holländischen Fischerklootten in großen Mengen nach Umuiden eingebracht werden. Auch natürlicher Kautschuk bildet einen Bestandteil der Masse, und zwar in einer Menge von 15–16 Prozent. An Viesigkeit und Elastizität soll das Kautschukprodukt dem Naturkautschuk in nichts nachstehen, doch ist sein Preis bedeutend niedriger; er beträgt kaum ein Sechstel desjenigen für Kautschuk. Daß das Kautschukprodukt so billig herstellbar ist, liegt zum Teil daran, daß die Fabrik gleich auf eine ausgedehnte Verwertung der Nebenprodukte eingerichtet ist. Nicht allein wird viel Albumin aus den Fischen gewonnen, sondern es sind auch weite Räumlichkeiten für die Düngerfabrikation vorgesehen.

Alte photographische Platten zum Sektographieren.

Alte Negative oder unsharp Platten lassen sich, wie „Science du XX. Siècle“ angibt, noch sehr gut als Sektographenplatten verwenden. Man kann zuvor, doch ist dies durchaus nicht notwendig, die Platte von den Silbersalzen befreien, die in der Gelatineschicht noch enthalten sind. Dies geschieht bei nicht entwickelten Platten leicht mittels einer schwachen Lösung unterchlorigsauren Natrons, bei alten Negativen mit einer konzentrierten Lösung unterchlorigsauren Natrons und roten hyposulphatigen Salzes.

Wenn man die Platte aus dem Bade herausnimmt, so ist die Gelatineschicht ziemlich aufgeschwollen. Von dem überschüssigen Wasser wird sie durch Überwalzen mit einer Kautschukwalze befreit. Dann legt man das mit Sektographentinte beschriebene Papierblatt darauf, drückt es fest an die Gelatineschicht, am besten mittels einer Kautschukwalze, und läßt es fünf Minuten darauf liegen. Man hebt es ab, indem man es von einer Ecke aus vorsichtig hochzieht. Das auf diese Weise hergestellte Negative dient dann auf die übliche Weise zum Abziehen von Kopien: auf die Gelatineschicht legt man einen Bogen weißen Papiers, drückt ihn leicht mit dem Finger oder einer Rolle an, um überall die Berührung zu sichern, hebt vorsichtig eine Ecke hoch, um zu sehen, ob die Buchstaben deutlich genug sind, nimmt den Bogen ab, um einen neuen aufzulegen, und kopiert auf gleiche Weise weiter. Streicht man das Papier mit dem Finger fest, so hat man wohl darauf zu achten, daß man weder zu lange noch zu stark drücken darf; sonst erwärmt sich die Gelatine und klebt am Papier fest.

Verblüffend wohlfeiles Angebot

Preisermässigung auf grosse Posten regulärer

Condor Schuhe

Nur noch **7** Tage

Bis **30%** u. mehr

Conrad Tack & Co. Akt. Ges.
Schuhwarenfabrik Burg ^{b. Magd.} Herford, Gehrenberg 3
Verkaufsstelle: Conrad Tack & Co. ^{b. H.} Herford, Gehrenberg 3
Telefon 763.

Bis **30%** u. mehr

Lichtspielhaus Wittekind.
Sonntag (Totensonntag)
Konzert ersten Inhalts
ausgeführt von der gesamten
Düngel'schen Kapelle mit Gesangs-
Einlage und Rezitation von Herrn K. Haase
Anfang: 8 Uhr. Kassenöffnung: 7 1/2 Uhr
Karten zum Preise von 40 und 60 Pfg. sind
schon im Vorverkauf Samstag ab 5 Uhr und
Sonntag ab 3 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Restaurant Brinkmann
(kleine Säle).
Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:
Konzert
ersten Inhalts.
Eintritt frei!

Handels- und Gewerbeverein
E. V.
Montag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr im
Bürgerverein:
Vortrag
des Herrn Kühle, Verleger der Herforder Zeitung, über
Schaufenster u. Schaufensterschmuck.
Zu diesem Vortrag sind alle Interessenten, auch Nicht-
mitglieder eingeladen.
Der Vorstand.

Müntersche Gewerbeschule
für Frauen und Mädchen.
Abteilung für Kunsthandarbeit
empfiehlt sich zum Aufzeichnen und Einrichten geschmack-
voller künstlerischer Handarbeiten jeglicher Technik.
Gertrud Schaefer, Alter Markt 8.

**Schweine-
Versicherung.**
Zur Aufklärung an unsere Mitglieder.
Die Mitglieder der unterzeichneten Kassen werden hierdurch
erlaubt, beim Verkauf eines Schweines an Schlachter die Ver-
sicherungsgebühren nicht zu bezahlen, weil sie in ihren Kassen
versichert sind. Sollte irgend dennoch ein Schlachter die Ver-
sicherungsgebühr abziehen, so hat das Mitglied solches seinem
Vorstande sofort zu melden, damit gegen den betreffenden
Schlachter gerichtliche Vorbegehungen werden kann.
Die vereinigten Vorstände der Schweineversicherungen
der Stadt und Geldmarken Herford.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Feinster **Molkereibutter** gleich überall erhältlich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Meister für Zigarrenfabrik
m. 50 Arbeitern, Landort im Kreis Gießen (Hessen) für
2. Januar in dauernde Stellung gesucht. Derselbe muss Form-
mischlicht aber auch Handarbeit praktisch durchaus beherrschen,
Behandlung der Tabake verstehen und vor allen Dingen für
gut laufende Arbeit einsteilen können. Lohn wird vergütet.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsforderung
zu richten an: **Johann Formhals, Zigarrenfabrik, Gießen-
Linden b. Gießen.**

Älterer Keißender
welcher in der Prov. Hannover sich in 20 Jahren in der Cho-
coladen- u. Zunderwaren Branche treue Kundenschaft erworben
und mit gutem Erfolg gereicht hat, auch mit sämtlichen Con-
tor und Lagerarbeiten vollständig vertraut ist, sucht Stelle als
Reisender oder entsprechenden Vertrauensposten.
Offerten R. B. 308 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht Vertreter, Kaufleute oder geeignete
Persönlichkeiten, frühere Landwirte
u. w. mit guten Beziehungen zu land-
wirtschaftlichen Kreisen zum Vertrieb meines
bereits überall bestens eingeführten
Futterrunkel-Samens bei gutem Verdienst.
Unterstützung durch Bekanntschaften. Offert.
unt. Nr. 8837 an **Geur. Eisler, Hamburg 3** betreten.

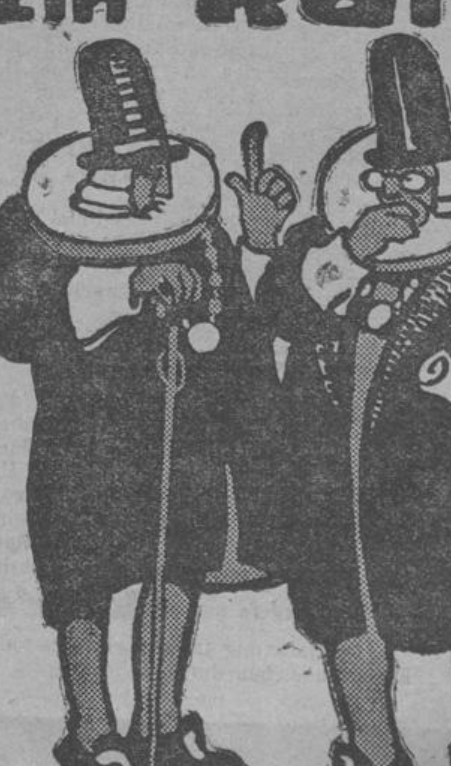
20 Dienstmädchen
sucht der Städtische Arbeitsnachweis sofort und
1. Januar. Sie erhalten kostenlos gut bezahlte
Stellen.

**Berdux
Knaake
Knauss
Lindholm**
Pianos, Flügel, Harmoniums,
Pianola-Pianos mit eingebautem Spiel-
apparat, empfiehlt in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen, Stim-
mung, Reparatur, Vermie-
tung, bei späterem Ankauf Anrech-
nung der Miete nach Vereinbarung.
M. D. Maas Nachf.
Inh.: B. Kemp
Bielefeld, Obernort-
wall 32. Tel. 1446.

**Jbach
Mand
Steinweg
u. a. m.**

Zum Totenfeste
empfehle eine
grosse Auswahl fertiger Blumenbindereien
zum Schmücken der Gräber.
Nerkränze m. rot. Beeren v. 50 Pfg. an
Vorbereitungen m. Blumen v. 75 Pfg. an
Tannenzweige ohne Blumen 30 Pfg.
Tannenzweige mit Blumen 50 Pfg.
Grabkränze . . . von 50 Pfg. an
fern. die so beliebt. Waldkränze v. 75 Pfg. an
Tannenzweige u. Nereze in jed. Preislage.
Hermann Beckert,
Gärtnerei,
Friedhofstr. 10. Alter Markt 2.

Bekanntmachung.
Zum 1. April 1914 ist in unserer Kassenkasse die
Stelle eines
Kassenboten
zu besetzen.
Die Besoldung (einschl. Wohnungsgeld) beträgt 1400
Mk. und steigt in 3 jährigen Steigerungen 2 mal um 100 Mk.
und 5 mal um 80 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2000 Mk.
Die Anstellung, der eine Probezeit von 2 Jahren vorhergeht,
erfolgt nach Maßgabe des hiesigen Dienststatuts mit Beamten-
eigenschaft und zwar bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres,
sowie während der ersten 5 Jahre im hiesigen städtischen Dienste
auf vierteljährliche Kündigung und sodann auf Lebenszeit.
Ruhegehalt- und Hinterbliebenenversorgung ist durch Dienststatut
geregelt.
Der Kassenbote ist verpflichtet, die Reinigung der Kassen-
räume zu übernehmen. Geeignete Bewerber, die schriftl. u. rechen-
gewandt sind, wollen ihre Bewerbung unter Einschluss eines
Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 10.
Dezember d. Js. bei uns einreichen.
Herford, den 20. November 1913.
Der Magistrat.

Ein Rat!

**brennen Sie
Gaskoks**
Technikum Jümenau
Elektro- u. Maschinen-
Ingenieure, Techniker,
Werkmeister Prospekt
Dir. Prof. Schmidt

Telefon 348.

C. F. Sturhan, Herford,

Böckerstr. 7/9

gegr. 1835.

Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung!

Kinder-Spielwaren.

Wegen vollständiger Aufgabe der
Spielwaren-Abteilung
gebe

20% Rabatt

auf alle regulären Waren.

Ausgenommen:

Richter's Steinbaukasten und Steiff-Tiere.

Zurückgesetzte Spielwaren

zu und unter Einkaufspreis!

Verkauf nur gegen bar!

Geschenk- u. Gebrauchs-Artikel.

Kristall-, Porzellan-, Luxus-
und Lederwaren

in grosser Auswahl!

:: Separate Ausstellung ::

von

Kristall- u. Tafel-Service

in den oberen Räumen meines Hauses.

Bei Barzahlung gebe ich

10% Rabatt

auf alle Waren

(ausgenommen: Kopenhagener Fabrikat, Weckgläser
und Apparate).

Alle Sorten Briefumschläge

hält auf Lager

Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Ein leichter Schnupfen

bildet

grosse Gefahr

wenn man ihn unbeachtet lässt. Der kleinste Husten und unscheinbarste Schnupfen können bei Vernachlässigung zu sehr schweren Brust- oder Lungenkrankheiten führen. Fragen Sie die Leute, die an Luftröhren-Entzündung, Influenza oder Schwindsucht leiden, alle werden Ihnen bestätigen, dass ihre Krankheit mit dem kleinsten Husten oder unscheinbarsten Schnupfen, den sie vernachlässigt haben, angefangen hat. Nehmen Sie sich in acht und lassen Sie sich das Unglück anderer Leute als abschreckendes Beispiel dienen. Schützen Sie Ihre Gesundheit und bleiben Sie stets auf der Hut, denn man muss alle Angriffe der ansteckenden Bazillen mit einer geeigneten Waffe, d. h. mit einem geeigneten Heilmittel, das sich ohne Zweifel dank seiner nachhaltigen Eigenschaften empfiehlt, bekämpfen, und dies ist unstreitig Akker's Abteisirup. Akker's Abteisirup besteht aus medizinischen Pflanzen und wirkt ganz besonders auf die Atmungsorgane. Er heilt spielend Husten, Schnupfen, Halsleiden und Heiserkeit, er vernichtet die krankhaften Keime, löst den Schleim u. erhöht die Spannkraft der Luftröhren. Weder Asthma noch Influenza, Brustfell- und Luftröhren-Entzündung, Husten und Keuchhusten können den unvergleichlichen Heilkräften des Akker's Abteisirup widerstehen.

Akker's Abteisirup

wirkt stärkend und heilsam, enthält weder Opium, noch eine betäubende Substanz. Das empfindlichste Kind sowie der schwächste Greis dürfen Akker's Abteisirup einnehmen.

Preis. Flasche v. 230 Gr. M 2.—
„ 550 „ „ 4.—
„ 1000 „ „ 6.50

Also je grösser die Flasche,
je vorteilhafter ist der Einkauf.
Man fordere den roten Streifen
mit Unterschrift des General-
Agenten **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Norie“ Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Altstädter Apotheke, Aschoff'sche Neustädter Apotheke und in den übrigen Apotheken.

Man fordere nur: **Akker's Abteisirup.**

Die Betonung ist also zu legen auf das Wort **Akkers** als Kennzeichen der Echtheit.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Sonnabend, den 22. November:

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

4. Abend im Schiller-Zyklus.

Don Carlos, Infant von Spanien

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Sonntag, den 23. November:

Dauer-Abonnement 33.

Einmaliges Gastspiel Lotte Crusius v. Künstlertheater, Berlin

3. Abend im Ibsen-Zyklus

Nora

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen
Anfang 7 Uhr. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag, den 24. November:

Dauer-Abonnement 34. Montag-Abonnement 9.

Zum 3. Male:

Filmzauber.

Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Willy Bredschneider und Walter Kollo.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, den 25. November:

Dauer-Abonnement 35. Dienstag-Abonnement 9.

Der Veilchenfresser

Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 26. November:

➔ Ermässigte Preise ➔

Ausser Abonnement.

Der neueste Operetten-Schlager

Zum 10. Male:

Der lachende Ehemann

Operette in 3 Akten v. Julius Brammer u. Alfred Grünwald
Musik von Edmund Eysler.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Donnerstag, den 27. November:

Dauer-Abonnement 36. Donnerstag-Abonnement 9.

Zum 4. Male

Will und Wiebke

Lustspiel in 4 Akten von Fedor v. Zobeltitz
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 28. November 1913:

Ausser Abonnement. Kleine Gastspielpreise.

Kammerkunst-Abend

Mary Henry und Marya Delvard

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 10 Uhr

Sonnabend, den 29. November:

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

Othello, der Mohr von Venedig.

Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.



Das erquicket

wenn man zum Vesperbrot den kräftigen u. herzhaften Seeligs kornbrotten Kornkaffee trinkt. Er ist gesund, das bezeugen die Aerzte. Er ist wohlschmeckend, das bezeugt jeder, der ihn kennt. Er ist billig, das bedarf keines Zeugnisses. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verflühmarke!

Seeligs Kornkaffee



Gefen

bewährter Systeme

in grösster Auswahl empfohlen

Gebr. Landmann, Bäckerstr. 14.

Fachmännischer Rat in allen Ofenan-
gelegenheiten kostenlos.

Sehen Sie
u. genau



auf eine wirklich gut
gehende Uhr?

So kaufen Sie beim Fachmann.

Empfehle

silberne Cylinder-Uhren

für Damen und Herren,
prima Werk. Staubdicht,

in Preislagen von 18, 20, 23, 25, 28 Mk.
billigere Sorte Silberschönv. 10, 12, 14, 15, 16 „

W. Höwener, Bäckerstrasse 4

Mitglied der Garantiegemein-
schaft Deutscher Uhrmacher



Steffen's Seifenpulver

Marke
„WITTEKIND“
macht schnell
schneeweiße Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen

Süssrahm-Margarine

Mey-Lip, Westfalenwunder

Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken“

Pflanzenbutter-Margarine Meyer-Ruhm

Die Elitemarke der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik

Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich
desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.
Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dethmolden und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 274

Herford, Sonnabend, den 22. November

1913

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler“ und „Fabrik und Handwerk.“

Schutz der Arbeitswilligen.

Es gibt gewiss viele Kreise sowohl im Bürger- als auch im Lohnarbeiterstand, die sich in ihren Anschauungen und Bestrebungen in den letzten Jahren nähergekommen sind; das beweisen die Fortschritte des Revisionismus in der Sozialdemokratie einerseits und die Erfolge des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens in Angestellten- und Arbeitergruppen andererseits. Man darf auch behaupten, daß die Regierungen und die einzelnen Behörden der „roten Gefahr“ heute weniger ängstlich und den positiven Zwecken der Arbeiterbewegung weniger ablehnend gegenüber stehen als früher. Es scheint aber, als wollten sich die Gegensätze zwischen der sozialdemokratischen Radikalität und bürgerlichen „Scharfmachern“ eher noch weiter verschärfen als mildern. Da stehen hüben wie drüben immer noch Leute, die, sobald es sich um politische Fragen handelt, so tun, als ob sie in zwei ganz verschiedenen Welten lebten, obwohl sie in der Praxis doch aufeinander angewiesen sind, als ob man zwei verschiedene Sprachen spreche, obwohl man doch in den Werkstätten sich sehr gut zu verständigen weiß. Diefelben Worte erhalten oft eine ganz verschiedene Bedeutung, je nachdem sie hüben und drüben angewandt werden. Einen „Schutz der nationalen Arbeit“ fordern die Scharfmacher und meinen damit einen Schutz der in ihren Fabriken erzeugten Waren; wenn aber in sozialdemokratischen Kreisen vom „Schutz der nationalen Arbeit“ geredet wird, so meint man damit, Schutz heimischer Arbeiter gegenüber importierten, fremden Kontraktarbeitern. Noch bezeichnender ist es, wenn dieselben menschlichen Objekte eines politischen Streites auf der einen Seite als tragische Helden gefeiert, auf der anderen als Lumpen, Verbrecher gebrandmarkt werden. Das trifft in hohem Grade zu bei dem Kampf um die Elemente, die den Unternehmern als „Arbeitswillige“, den Arbeitern als „Streikbrecher“, „Lohn-drücker“ usw. erscheinen.

Unbefangene Urteile können nicht bestreiten, daß den Forderungen nach einem gesetzlichen Schutz für Arbeitswillige ein berechtigter Kern innewohnt. Aber die, denen es um diesen berechtigten Kern zu tun ist, hätten klüger getan, das Alarmwort „Arbeitswillige“ zu vermeiden und ihrem Ziele auf dem Wege der Forderung eines zeitgemäßen Arbeitsrechts nachzuströben. Allmählich sehen ja die Kreise, die die „Arbeitswilligen“ geschützt sehen wollen, selbst ein, daß sie nichts erreichen werden, wenn sie nur den Terrorismus der Arbeitergewerkschaften, nicht auch den der Unternehmer gewerkschaften bekämpfen wollen. Sogar die nationalliberale Kommission, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Schiffer sich mit dieser Frage beschäftigt hat, betont, daß ein Gesetz gegen den Mißbrauch der Organisationen überhaupt angebracht werden müsse. Wäre die Leitung des Hansabundes so geeicht gewesen, von vornherein eine solche Parole auszugeben und dabei alle die verschiedenen Fragen, die in das Kapitel eines modernen Arbeitsrechts gehören, aufzurollen, so hätte er vielleicht den Sturm der Entrüstung vermieden, der sich jetzt in den ihm angeschlossenen Angestelltenverbänden gegen seine Leitung erhoben hat. Im Rahmen jedes vernünftigen Vorschlages für ein modernes Arbeitsrecht lassen sich sehr wohl auch Maßnahmen zum Schutze sogenannter Arbeitswilliger einschließen. Auf dem internationalen Vergarbeiterkongreß, der vom 22. bis 25. Juli in Karlsbad getagt hat, wurde ein Antrag der englischen Vertreter einstimmig angenommen, wonach in jedem Lande ein Gesetz erlassen werden sollte, „das die Arbeitgeber daran hindert, während wirtschaftlicher Streiks die Arbeiter aus ihren Häusern zu vertreiben.“ Da hat man schon einen von vielen stichhaltigen Ansprüchen der Arbeiter auf gesetzlichen Schutz gegen gewaltsame Störungen des Koalitionsrechtes durch die Unternehmer. Man braucht nur in Erwägung zu ziehen, wie eine gesetzliche Regelung des Arbeitsrechts im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit Unternehmern und Arbeitern Nutzen bringen könnte.

um die Erörterungen über den berechtigten Kern der Forderung eines „Schutzes der Arbeitswilligen“ auf ein Gebiet hinüberzuleiten, das abseits von den Orten des ärgsten politischen Kampfes liegt.

Der Reichstag vor Weihnachten.

In wenigen Tagen, am Dienstag, 25. Nov., wird der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Die Aufgaben, die ihn vor den bald winkenden Weihnachtsferien erwarten, sind nicht sehr umfangreich. Es wird aber wohl manche interessante Verhandlungstage geben. Der erste Tag ist, wie üblich, den Petitionen vorbehalten. Es ist leicht möglich, daß sich dabei eine Debatte über das Frauenstimmrecht entwickelt, denn eine Bittschrift, die dieses Thema betrifft, steht an hervorragender Stelle. In den nächsten Tagen dieser letzten Novemberwoche wird man sich zunächst mit den eingebrachten Interpellationen beschäftigen. Endgültig liegen erst zwei Interpellationen vor, eine sozialdemokratische über die Frage der Arbeitslosenfürsorge und eine weitere der reichsständischen sozialdemokratischen Abgeordneten über die „Bades“-Affäre in Zabern. Falls noch Zeit übrig bleibt, sollen in dieser Woche noch die ersten Lesungen der bereits vorliegenden kleinen Vorlagen erledigt werden, nämlich der kleinen Justizgesetze und der Vorlage über die Erweiterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Am Montag, den 1. Dezember, soll die erste Lesung des Etats ihren Anfang nehmen, nachdem der Etat schon gleich bei der Neueröffnung der Tagung zur Verteilung gebracht worden ist. Für diese erste Etatslesung rechnet man etwa die Zeit bis zum 12. Dezember, sodaß dann die Weihnachtsferien eintreten können.

Vollschullehrer im Kolonialdienst.

Schon seit Jahren bemühen sich die Regierungen, wie die Volksschullehrer im staatlichen Kolonialdienst heißen, um wirtschaftliche Besserstellung. Die jetzigen pensionsberechtigten Bezüge von 1800 M bis 3300 M, zu denen eine nicht pensionsfähige Kolonialzulage tritt, entsprechen weder den heimischen Gehaltsstufen, noch der selbständigen, umfangreichen und verantwortungsvollen Berufstätigkeit der Volksschullehrer im staatlichen Schulgebietsdienst.

Die Gehaltsforderungen der Regierungslehrer (Einreihung in die Klasse der Sekretäre) sind mehrfach im Reichstag zu Wort gekommen und haben hier auch überzeugende Fürsprache gefunden, sind aber bis heute unberücksichtigt geblieben. Im ostafrikanischen Gouvernementsrat haben sie im Juni dieses Jahres ebenfalls zur Verhandlung gestanden. Bemerkenswert war dort die Feststellung, daß bei Beratung der Beförderungsordnung 1910 in Berlin die Forderungen der Koloniallehrer nur deswegen abgelehnt worden sind, weil noch niemals Lehrermangel für den Schulgebietsdienst bestanden habe. Der Bescheid klingt recht unfreundlich. Die koloniale Kulturarbeit der Regierungslehrer wird da einfach mit dem geschäftsmäßigen Maßstab von Angebot und Nachfrage bemessen. Die Unzufriedenheit der Regierungslehrer kommt scharf zum Ausdruck durch einen außerordentlich großen Wechsel in den Schulstellen, der weit über die koloniale, durch tropische Einflüsse bedingte Norm hinausgreift. Zum Schaden einer gedeihlichen Entwicklung unseres staatlichen Schulwesens scheiden aus dem Kolonialdienst nicht allein viele junge Lehrer nach den ersten Dienstperioden aus, sondern auch Leute, die schon fest mit den örtlichen Verhältnissen verwachsen sind, um unter dem Druck der ungünstigen Lage in den Heimatdienst zurückzukehren. Die Regierung befolgt sonst den Grundsatz, die in längerer Tätigkeit im Schulgebietsdienst bewährten, durch ihre Landeskenntnis, wie durch ihre erprobte Widerstandsfähigkeit gegen das tropische Klima ganz besonders wertvollen Beamten an den Kolonialdienst zu fesseln. Diesen Grundsatz sollte die Regierung auch wahren lassen über die Regierungslehrer.

Staatliche Moor- und Oedlandkultivierung.

Weitere staatliche Mittel zur Fortsetzung der Moor- und Oedlandkultivierung dürften, nach der Meldung einer offiziös bedienten Korrespondenz, angefordert werden. Es handelt sich einmal um die

Förderung der Kultivierung und Besiedlung von Oedlandereien der Provinz Hannover, ferner um eine solche Kultivierung von Oedlandereien in den Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen, in der Voraussetzung, daß die Provinzialverbände sich gleichfalls entsprechend mit Beiträgen beteiligen. Ferner wird zur Fortsetzung der Kultivierung die Besiedlung der in den Provinzen Hannover und Ostpreußen gelegenen fiskalischen Moorflächen (Marcardmoor, Rehdingen Moor, Königs-moor, Angstmoor und Kupfalmoor Moor, großer Moosbruch) eine namhafte Summe angefordert werden. Die Förderung der Kultivierung der Niedermoorflächen, für die im vorigen Etat zum ersten Mal 500 000 M. angesetzt waren, soll gleichfalls fortgesetzt werden.

Ganz besonderes Interesse aber dürfte die Möglichkeit beschleunigter Urbarmachung der staatlichen Hochmoore, für die in der vorjährigen Kreditvorlage 12 Millionen ausgeworfen sind, beanspruchen. Der erste augenscheinliche Erfolg der Kultivierung ist bereits in diesem Jahre zu verzeichnen gewesen. Auf einer ganz vor kurzem kultivierten Fläche des Wiesmoors, das ca. 7500 Hektar groß ist, sind die ersten 300 Stück Jungvieh zur Weide gelassen. Wie sehr die Herrichtung von Moorflächen für Viehwirtschaft in der Verbesserung Anlaß gefunden hat, geht daraus hervor, daß für dieses Jahr bereits über 1000 Stück Jungvieh zur Weide auf den kultivierten Flächen gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung gemeldet waren. Für das Frühjahr 1914 sollen bereits 700 Stück Jungvieh zur Weide zugelassen werden, und aller Voraussicht nach dürfte sich die Zahl der Meldungen noch steigern. Während zunächst die zur Weide umgestalteten Flächen der Hochmoore an Besitzer zur Viehweide vergeben werden, soll später das kultivierte fiskalische Land an Ansiedler verkauft werden, zu welchem Zweck es bereits in Kolonate eingeteilt ist. Da die kulturtechnische Behandlung der Flächen, die für den Verkauf reif werden sollen, noch etwa drei bis vier Jahre lang erforderlich ist, so kann das Land erst nach etwa vier Jahren an Ansiedler abgegeben werden. Die Kosten der Kultivierung dürften im Durchschnitt etwa 700 M für den Hektar ausmachen, was in keinem Verhältnis zu dem hohen Nutzungswerte steht.

Statistik über die steuerliche Belastung in den kleineren Landgemeinden.

Seit Jahren hat das Preussische statistische Landesamt in dem statistischen Jahrbuch für den Preussischen Staat eingehende Mitteilungen über die Belastungs- und Verwaltungsvhältnisse und Einrichtungen in den preussischen Städten und den Landgemeinden über 10 000 Einwohnern veröffentlicht. Ueber die einschlägigen Verhältnisse in den kleineren Landgemeinden aber ist so gut wie nichts bekannt. Es ist klar, daß das Fehlen von derartigen Mitteilungen nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Gemeinden selbst eine fühlbare Lücke darstellt. Ja, wenn man bedenkt, welche große Rolle die Statistik als Grundlage für neue Gesetzentwürfe und für die Beurteilung der Verwaltungstätigkeit in den Gemeinden überhaupt spielt, wird man auch ersehen können, welche direkten Nachteile den kleineren ländlichen Gemeinden hieraus erwachsen. Die großen Städte haben den Wert der Statistik längst erkannt und unter Anwendung bedeutender Mittel eigene statistische Ämter gegründet, die ihnen wertvolle Dienste leisten. Daneben gibt, wie schon gesagt, das Preussische statistische Landesamt für die größeren Landgemeinden und für die Städte noch besondere statistische Mitteilungen heraus. Es ist daher eigentlich kein Wunder, wenn die ländlichen Gemeinden bei dem Gefühlsbewußtsein mehr und mehr ins Hintertreffen geraten. Besonders bei der bevorstehenden Ausgleichsaktion über die kommunalen Lasten kann sich der Mangel an statistischen Kenntnissen über die Verhältnisse in den Landgemeinden zu deren Ungunsten besonders ungünstig bemerkbar machen. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden in Köln beabsichtigt, diese Lücke auszufüllen und eine einwandfreie genaue Statistik über die Art und Größe der Belastung der Landgemeinden in Rheinland und Westfalen herzustellen. Bei der Bedeutung einer solchen Statistik, nicht nur für

die Wissenschaft, sondern auch für die Gemeinden selbst ist es dringend zu wünschen, daß dieses Vorhaben des Verbandes von allen in Frage kommenden Instanzen tatkräftig unterstützt wird. Denn nur eine lückenlose Statistik ist wertvoll und vermag den Gemeinden die gewünschten Dienste zu leisten. (Preussische Gemeinde-Zeitung.)

Der Kaiser über Duell und Alkohol. Andrew Carnegie ist wieder in New York. Selbstverständlich wurde er sofort über seinen Besuch bei „The Kaiser“ ausgefragt. Der schottisch-amerikanische Geldmagnat erzählte, der Kaiser habe sich besonders freut über den Erfolg seines Kampfes gegen das Duell unter den Offizieren. Von 10 000 Offizieren in Heer und Flotte seien nur 4 wegen Duells verurteilt worden. Der Kaiser hoffe, das Duell noch gänzlich im Offizierskorps unterdrücken zu können. Weiter habe sich der Monarch sehr ausführlich über die Bekämpfung des Alkohols im Heere und im gesamten deutschen Volke ausgesprochen. Herr Carnegie ist sehr zufrieden mit dem Vorgehen des Kaisers gegen den Alkoholis-mus, der schon gute Erfolge gezeitigt habe. Ob der Kaiser sich wirklich vollkommen so geäußert hat, wie Herr Carnegie berichtet, dafür müssen wir diesem die Verantwortung überlassen. Glaubhaft ist es schon. Es liegen ja genug Neu-erungen des Kaisers gegen das Duell und den Alkoholis-mus vor. Und in der Tat wird ja auch der, welcher das Duell bekämpfen will, den Alko-hol bekämpfen müssen. Das lehrt die Entfesslungs-geschichte nur zu vieler Zweikämpfe. Wenn freilich der Kaiser ein gänzlich Aufheben der Duells als wünschenswertes Ziel in Aussicht gestellt hat, so heißt das zweifellos, daß der oberste Kriegsherr hofft, die Ursachen, die bisher zu Duellen führten, würden aus der Armee verschwinden. Daß in ge-wissen Fällen an und für sich die Offiziere Senug-tung mit den Waffen fordern müßten, das haben die kaiserlichen Erlasse gegen das Duell immer vorausgesetzt. Und daß der Kaiser neuerdings seine Meinungen darüber geändert hatte, davon ist nichts bekannt, es ist auch sehr wenig glaublich.

Rokowzew's Diplomatie. Der russische Mini-sterpräsident Rokowzew hat sich zu Vertretern Ber-liner Blätter über die Ziele der russischen Diplo-matie geäußert. In sehr vorsichtiger Form hat er sich gegen das Sondervergehen Oesterreichs und Italiens gegen die griechischen Bestrebungen, in Südalanien eine bessere Abgrenzung zu erreichen, ausgesprochen. Daß man an der Neuordnung dieses österreichisch-italienischen Vorgehens nicht sonderlich entzückt war, das erscheint eigentlich nicht ver-wunderlich. Denn im Grunde ihres Herzens fin-den die Russen an dem neuen Fürstentum Alba-nien überhaupt wenig Geschmack und möchten es am liebsten auch wohl heute noch von der Karte ver-tilgen. Aber dem stehen ja die Londoner Be-schlüsse entgegen und an diesen soll nicht gerüttelt werden, so versicherte auch Rokowzew. Allein in der Richtung des englischen Vorschlags will er den griechischen Wünschen entgegenkommen. Ueber die österreichisch-russischen Beziehungen äußerte sich der Ministerpräsident sehr gewunden. Er meinte, bei seiner Abreise aus Ausland seien sie vielfach besser gewesen als in den vorhergehenden Jahren. Das heißt nicht viel und es wird noch abgeschwächt durch die trockene Erklärung, seit der Abreise nach Paris habe er, Rokowzew, nicht Gelegenheit ge-habt, sich mit diesen Fragen eingehender zu be-schäftigen. Das Eingeständnis einer solchen Un-kenntnis klingt aus dem Munde des leitenden Staatsmannes einer großen Monarchie entschieden recht merkwürdig. Herr Rokowzew beklagte sich schließlich darüber, daß im aufgeklärten Deutschen Reich noch immer so viel Irrtümliches über das russische Leben gedruckt und geglaubt würde. Hier dürfte der Verdruß über die Glossen der deutschen Presse — oder doch des größten Teils der deut-schen Presse — zum Selbstgespräch aus dem Mini-sterpräsidenten gesprochen haben.

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

